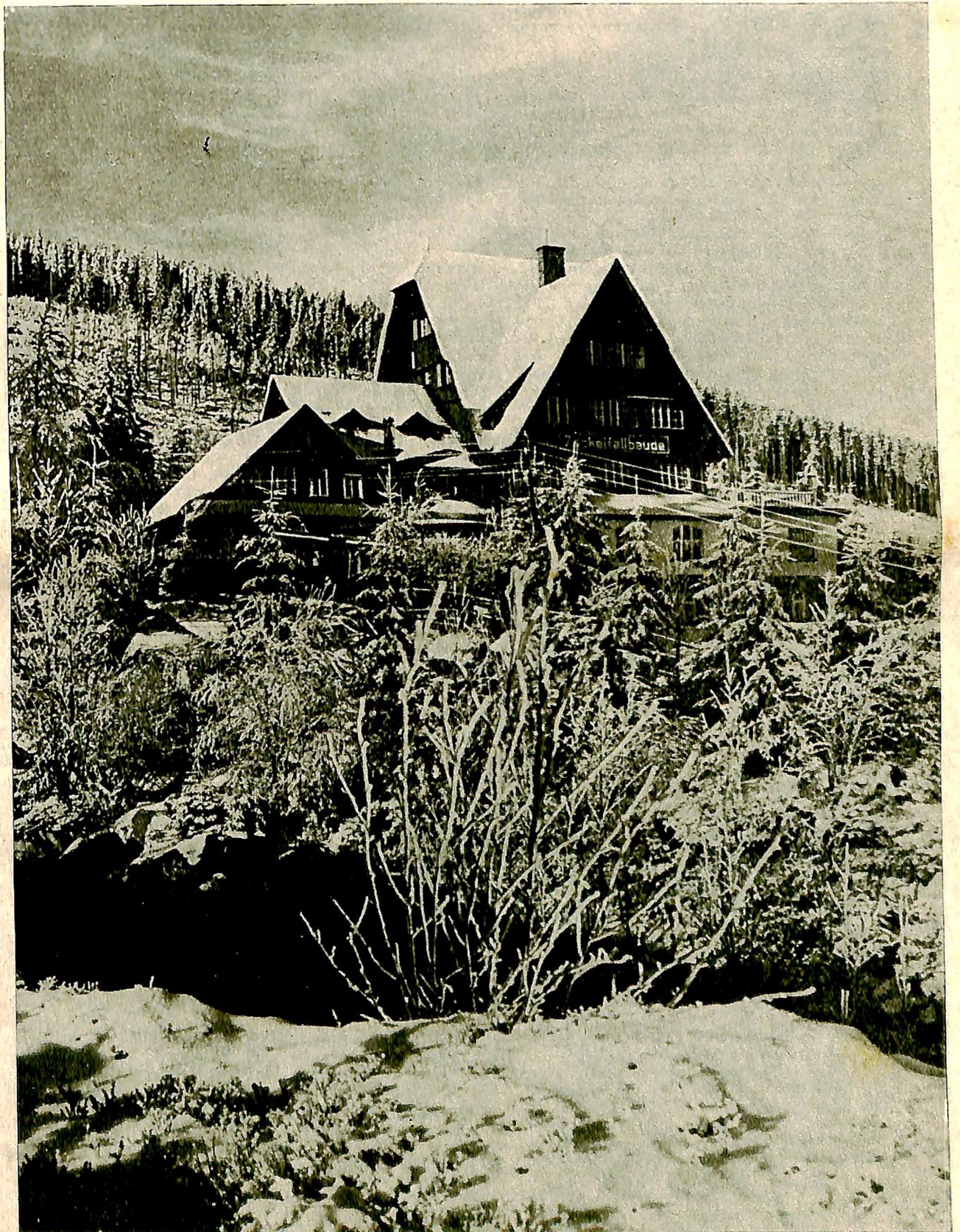


Goldberg-Haynauer

Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. • Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg • Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes

HERAUSGEBER UND VERLEGER: JOHANNA DEDIG • LIMBURG/LAHN



Winter in unseren heimatlichen Bergen

„Valt'l Foto“, Bad Pyrmont

Oberhalb von Schreiberhau, dort, wo auch die Josephinenhütte ihre Kunstarbeiten aus Kalk-Kali-Glas herstellte, erhob sich über der Zackelklamm und dem Zackelfall die Zackelfallbaude, eine der vielen schönen Gebirgsbauden unserer Heimat. Der Winter hat nun dort seinen Einzug gehalten und die Skiläufer zogen hinauf in die weiße Landschaft, um von da aus über das Hirschberger Tal und auf den Iserkamm zu schauen und immer wieder neu gefangen zu werden von der Schönheit unserer winterlichen Riesengebirgslandschaft.

1

13. Jahrgang

15. Jan. 1962

Unsere Heimat

Goldberg - Haynau - Schönau

Ein schlesischer Landkreis voll Reichtum und Schönheit

Alfred Tost:

Fortsetzung

Bei der damaligen Schulreform wurden alle Vorschulen aufgehoben. An Schulgeldern erhob man vor 1914 120 Mark jährlich und für die Vorschule 80 Mark. Ab 1928 betrug das Schulgeld für einheimische Kinder 200 Mark und für auswärtige 250 Mark. Ab 1927/28 gab es in der Anstalt 25 halbe und 32 viertel Freistellen. Auch Mädchen konnten die Schule besuchen und zwar von UII ab.

Berufsschulwesen

Recht spät erst setzte sich der Gedanke durch, die aus der Volksschule entlassene, noch in der Berufsausbildung stehende Jugend weiterhin schulisch zu erfassen. Die Entwicklung des Berufsschulwesens ging örtlich recht unterschiedlich vor sich. Sie hing von der wirtschaftlichen Zusammensetzung und von dem Interesse an der Weiterbildung in den einzelnen Gebieten ab. Das Interesse war in den Städten im allgemeinen größer als auf dem Lande. In Goldberg wurde bereits nach 1850 eine gewerbliche Fortbildungsschule eröffnet. Um 1885 gründete der dortige kaufmännische Verein eine kaufmännische Fortbildungsschule. Ländliche Fortbildungsschulen traten erst — wenn wir recht unterrichtet sind — nach der Jahrhundertwende in Erscheinung. Durch einen Erlaß vom 1. 7. 1911 erhielten diese Fortbildungsschulen eine neue gesetzliche Regelung. Die Reichsschulkonferenz von 1921 machte aus der „Fortbildungsschule“ eine „Berufsschule“. Von dieser Zeit an wurde es auch auf dem Lande mit dem Pflichtbesuch ernster genommen. Hier unterrichteten fast ausschließlich die orts-

ansässigen Volksschullehrer. Auf dem Sektor der Berufsschule war der Kreis aufgeteilt in die Kreisteile Goldberg und Haynau, denen 1932 noch der Kreisteil Schönau angegliedert wurde. Haynau besaß schon seit 1924/1925 ein eigenes und gut ausgestattetes Berufsschulgebäude. Ein großzügig bemessener Berufsschul-Etat ermöglichte jährlich immer weitere Verbesserungen. Bald konnte auch eine gut ausgestattete hauswirtschaftliche Abteilung eingerichtet werden. Einen empfindlichen Rückschlag erlitt das Berufsschulwesen durch eine Weltwirtschaftskrise von 1930/1932. In Goldberg wurden der Berufsschule in der alten Lateinschule 2 Klassenräume und einige Nebenräume zur Verfügung gestellt, während sich die kleine Berufsschule von Schönau mit einem ehemaligen Gasthaussaal behelfen mußte. Durch Reichsgesetz von 1938 wurden auch alle volksschulentlassenen Mädchen berufsschulpflichtig. Im August 1939 wurde im Berufsschulgebäude von Haynau ein Reservelazarett eingerichtet; aber schon zu Beginn des Jahres 1940 wurde es wieder für den Unterricht freigegeben. Die Werkstätten dieser Anstalt wurden laufend mit weiteren Werkzeugen und Maschinen ausgestattet. Auch eröffnete man in Deichsa-Stadt noch eine einjährige Haushaltungsschule. In Goldberg verlegte man die Berufsschule aus der alten Lateinschule in das Schlütersche Gebäude in der Junkerstraße. Als das Berufsschulwesen der drei Kreisteile endlich in einer Hand vereinigt worden war, konnte sie durch den Regierungspräsidenten in Liegnitz am 1. 7. 1942 als „ausgebaute Berufsschule“ anerkannt werden.

In der „Festschrift zur 750-Jahr-Feier der Stadt Goldberg“ macht Herr Berufsschuldirektor Fiedler über den Stand unserer Berufsschule folgende Angaben:

Haynau: Eigenes Schulgebäude — Lehrwerkstätten für Holz, Metall, Segelflugzeugbau — Lehrküche

	Klassen	Schüler	Schülerinnen	Wochenst.
Berufsschule	32	481	266	177
Haushaltungsschule	1	—	28	40
Brunnenbau	2	32	—	22 + 8 Werkstattst.
	35	513	+ 294	239
		zusammen 807 Schüler		
Goldberg: Eigene Räume — Lehrküche				
Berufsschule	29	406	204	136
		zusammen 610 Schüler		
Schönau: Angemietete Räume — Lehrküche				
Berufsschule	5	28	49	20
		zusammen 77 Schüler		
Gesamt	69	947	547	395
		zusammen 1494 Schüler		

Als hauptamtliche Lehrkräfte waren an der Berufsschule des Kreises 11 Damen und Herren tätig. Außerdem waren an ihr insgesamt 24 Herren — Volksschullehrer und Handwerksmeister — als nebenamtliche Lehrkräfte stundenweise beschäftigt.

Reiche Bodenschätze

Ist Schlesien in seiner geologischen Struktur sowieso schon ein interessantes Gebiet, so ist es unser Heimatkreis Goldberg noch in besonderem Maße. So finden wir z. B. in unmittelbarer Nähe unserer Kreisstadt auf einem Raum von nur wenigen Quadratkilometern neun Formationen vertreten, beginnend mit der Grauwacke bis hin zu Sand und Lehm. Das Bober-Katzbach-Gebirge zeigt in seinen gegen den Hirschberger Kessel meist steil abfallenden Bergen Hornblendeschiefer, Tonschiefer und sogenannte grüne Schiefer. Nach Norden zu wird der Tonschiefer von Diluvialschichten überdeckt und bildet bei Löwenberg bis hin nach Schönau und Goldberg eine Mulde, in die Muschelkalkstein, Buntsandstein und Zechstein eingelagert sind. In einem schmalen Band zieht sich dieser Zechstein als

kupferhaltiger Mergelschiefer von Neukirch a. K. über Konradswaldau nach Willmannsdorf. Mit bergmännisch verbesserten Methoden ging man 1933 wieder daran, diese Kupfervorkommen auszubeuten. Genau so waren schon die Pläne für Kupferbergwerke in der Gröditz Mulde bis in alle Einzelheiten vorbereitet. Wie lobend hier das Schürfen nach Kupfer ist, beweist die Tatsache, daß die Polen inzwischen von Haasel nach Hermsdorf-Bad über Wolfsdorf eine Eisenbahnlinie gebaut haben und daß bei Gröditz in Richtung Bunzlau große Anlagen und Wohnunterkünfte errichtet wurden. In diese Gebiete mit kupferhaltigem, kristallinischem Schiefer sind mehrere umfangreiche Vorkommen kristallinischen Kalkes, der zuweilen in Dolomit übergeht, eingebettet; unweit unserer Kreisgrenze bei Groß Hartmannsdorf und bei Langenau

und innerhalb unseres Kreises vor allem bei Kauffung. An vielen Stellen hat der Basalt, als vulkanisches oder Ausbruchsgestein, die anderen Gesteinsschichten durchbrochen und die markanten Kuppen gebildet, die so recht zur Zierde unserer heimatlichen Landschaft geworden sind. Wir nennen hier nur den Wolfs-, Heß-, Ziegen-, Flens-, Gröditzberg und den Probsthainer Spitzberg, wie auch den langgestreckten Rücken des Kammrichs und des Sargberges. Überall haben die jüngeren Basaltmassen die älteren Sandsteinablagerungen durchstoßen. Als Zeuge dieser Eruptionen befindet sich noch heute ein Schlammkrater unweit des Bahnhofs Hermsdorf-Bad. Eine interessante Merkwürdigkeit konnten wir auch am Abhang des Kammrichs besuchen, in der sogenannten „Eishöhle“, auch „Eislod“ genannt. Dessen Basaltgestein zeigte — vor Erweiterung des Einganges in die Höhle — auch im Juli noch vielfach einen Eisüberzug. Die der Höhle entströmende Luft hatte selbst an heißen Tagen nur eine Temperatur von 2 Grad plus. So bunt wie eine geologische Karte Niederschlesiens aussieht, so mannigfaltig wurde auch die Industrie, die unsere Bodenschätze erschloß.

Früher wurde Basalt nur zur Beschützung von Landstraßen gebraucht. Geübte Steinschläger stellten — meist während der Wintermonate — den dafür benötigten Kleinschlag her. Fortsetzung folgt.



Kaiserswaldau heute

Ein Brief, der mich von einer Bekannten erreichte, die zu Besuch in Haynau weilte:

Heute will ich mich mal ein bißchen mit Euch unterhalten.

Am Freitag, dem 2. August 1961, bin ich wieder aus unserer lieben Heimat (jetzt polnisch besetztes Gebiet) nach hier zurückgekehrt. Es war ja ganz schön, aber für immer möchte ich unter diesen Verhältnissen nicht mehr dort leben. Mit Willy bin ich mal mit dem Rad nach Konradswaldau und Kaiserswaldau gefahren, aber ich kann Euch sagen, ich habe mehr geschimpft als mir zustand. In Eurem Dorf mußte ich immer ein paar Meter hinter Willy bleiben, sonst hätte ich die Kuhfladen ins Gesicht bekommen, das hat mich so aufgeregt. Ja, Ihr Lieben, wir waren auf Eurem Friedhof. Er sieht verheerend aus. Dort findet man sich nicht mehr zurecht. Es sind nur an der Wand entlang, wo Eure Gräber sind, noch andere deutsche Gräber zu sehen, alle anderen Gräber sind mit Polen belegt. Im Grab von Frau K. ihrer Tochter liegt ein Pole, die Einfassung ist die gleiche, aber ein anderer Denkstein steht darauf. Sogar die Gänge haben sie zu Grabstellen gemacht. Der hintere Friedhof ist ganz voll. Ich bin neugierig, wo sie jetzt begraben werden. Sträucher und Nesseln sind überall auf den deutschen sowie auf den polnischen Gräbern. Der Kaiserswaldauer Friedhof sieht am schlimmsten aus. Was mag bloß mit dem Geld gemacht worden sein, was von hier nach draußen für die Grabpflege gezahlt worden ist? — In Haynau, da ist der Friedhof gut in Ordnung, sämtliche Hecken beschnitten, die Gänge gesäubert. Auch die Denksteine stehen, da gibt es nichts zu tippen. — In der letzten Woche war ich nochmals auf Eurem Friedhof. Es wurde die Kirche renoviert. Ich war neugierig und trat ein. Ein Maler fragte mich, was ich suche. Ich sagte: „Die Kultur“, und zeigte nach draußen. Er zuckte die Achseln und machte kehrt. Es sieht so aus, als wäre das Geld, was für die Instandhaltung des Friedhofes bestimmt war, zur Renovierung verwendet worden. D. B.

Patennonkel der Schlesier ❀

Zum Tode von Hinrich Wilhelm Kopf

Nachdem die niedersächsische Landesregierung vor zehn Jahren die Patenschaft für Schlesien übernommen hatte, blieb diese nicht amtliche Funktion, sondern personifizierte sich im niedersächsischen Ministerpräsidenten Hinrich Wilhelm Kopf. Die Schlesier sahen in ihm, über alle Parteischranken hinweg, immer nur ihren Patennonkel. Zwischen dem Patennonkel und seinen Patenkindern wurde das Band der Liebe von Jahr zu Jahr enger geknüpft, obwohl der erste Empfang, der dem niedersächsischen Ministerpräsidenten 1952 in der Niedersachshalle durch die Schlesier entgegengebracht wurde, keineswegs ungetrübt und einhellig war, im Gegenteil, es gab einige Töne der Entrüstung, doch um so herzlicher wurde seitdem Hinrich Wilhelm Kopf von den Schlesiern willkommen geheißen, und es gab kein Bundestreffen der Landsmannschaft Schlesien, das nicht durch die Anwesenheit und Ansprachen des Patenonkels ausgezeichnet wurde.

Wenn es sich keineswegs von selbst verstehen mag, daß der Stamm der Niedersachsen und der Stamm der Schlesier vom gleichen Temperament erfüllt und füreinander bestimmt sind, Hinrich Wilhelm Kopf, der Sohn des Hadelner Landes an der Elbemündung, und die Schlesier fanden im gleichen Herzen zueinander. Kopf kannte Schlesien und vor allem, weil er stets ein leutseliger Mensch gewesen ist, die Schlesier, war er doch jahrelang in Oberschlesien, als er auf höheren Befehl dorthin kommandiert worden war. Diese Zeit in Schlesien bedeutete ihm aber nicht die Verbannung von daheim, was sie eigentlich sein sollte, sondern die Begegnung mit einer anderen Heimat, der Heimat der Schlesier, Heimat hier und Heimat dort, das war der Gleichklang. Darum nahm er die Schlesier, als sie vertrieben worden wa-

ren, nicht als Fremde in seiner Heimat auf, sondern als Freunde und gute Bekannte, deren Heimat nun unter kommunistischer Herrschaft und polnischer Verwaltung zur Fremde geworden war, und denen jetzt die Fremde zur neuen Heimat werden sollte, ohne daß nun der Anspruch auf die angestammte Heimat darum preisgegeben werden sollte. Im Gegenteil, die Heimmattreue der Schlesier setzte sein eigenes heimmattreues Herz in Schwingungen.

Kopf ist der Landesvater Niedersachsens genannt worden. Die Politik des Landes, die er zu bestimmen hatte, war aber nicht nur das Ergebnis nüchterner Überlegung und verstandesklarer Entscheidungen. Sie war immer auch der Ausdruck eines für seine Landeskinder schlagenden Herzens.

Das spürten die Schlesier in besonderer Weise, wenn ihr Patennonkel zu ihnen sprach. Er brauchte nicht viele Worte zu machen, bereits die ersten Sätze enthielten den ganzen Mann und die ganze Liebe, deren dieser Mann für seine engere niedersächsische und seine fernere schlesische Heimat, für das deutsche Vaterland fähig war. Als am 9. Juni 1961 zum ersten Mal die höchste schlesische Auszeichnung, der neu gestiftete Schlesierschuld, verliehen wurde, war Kopf unter den drei auf diese Weise Ausgezeichneten der einzige Nichtschlesier, die anderen beiden waren Paul Löbe und Wolfgang Jaenicke. Daß er unter den ersten drei Ausgezeichneten sein mußte, war nicht nur eine Geste des pflichtschuldigen Dankes gegenüber dem Repräsentanten des Patenlandes, es war vor allem das Zeugnis für die enge Verbindung, die seit über zehn Jahren zwischen ihm und den heimatvertriebenen Schlesiern bestanden hat.

Dies müssen auch andere Mitbürger gespürt haben, die nicht zur schlesischen Fa-



milie zählen, denn als eine der größten deutschen Zeitungen ein Bild auszuwählen hatte, das den am 21. Dezember 1961 verstorbenen niedersächsischen Ministerpräsidenten charakterisieren sollte, griff der Redakteur zu einem Bild vom diesjährigen Deutschlandtreffen. Dieses Bild zeigt Hinrich Wilhelm Kopf, wie er eine schlesische Puppe, die ihm von der schlesischen Jugend überreicht worden war, liebevoll im Arm hält. Sein Arm hat Schlesien so lange und so fest an das Herz gedrückt, bis es zu schlagen aufhören mußte. Für die Schlesier ist Hinrich Wilhelm Kopf über den Tod hinaus ihr unsterblicher Patennonkel. Ein großer Patriot, ein vom Volk geliebter Staatsmann, ein heimmattreuer Sohn Niedersachsens, ein um die Heimat der vertriebenen Schlesier besorgter Vater, das war Hinrich Wilhelm Kopf. So wird er im Gedächtnis der Schlesier weiterleben.

Herbert Hupka

Mein Heimattal - vor 60 Jahren

Vom alten Brocke-Müller

Fortsetzung

Von Brockendorf bis Pohlsdorf, das ganze Wiesental eine einzige Wasseroberfläche. In der Blücherschenke und der Mühle in Schellendorf stand das Wasser meterhoch. Die kleine Brücke in Schellendorf mit ungenügendem Durchlaß vergrößerte durch den entstehenden Rückstau das Hochwasser ungemein. Später, nach dem Bau der Chaussee Baudmansdorf-Giersdorf wurde eine entsprechend große Brücke gebaut und unseres Wissens trat ein derartiger Hochwasserstand nicht wieder ein.

Und was erzählt uns die Brocke?

Rausche, Bächlein, rausche —
Deinem Sang ich lausche,
Gleich, wohin der Sinn mir steht,
Bis zu End' das Wandern geht,
Rausche, Bächlein, rausche.

(Traute Bergmüller)

Kurz nach ihrer Quelle beginnt das liebliche Wiesental, welches wir auf unserer Wanderung nicht mehr verlassen. Auf dem schönen Fußweg, immer am Bächlein entlang, bis fast zur Mündung führt unser Weg. Im Gasthaus „Zum Wiesental“, wie verträumt mit seinem geduckten Dach, legen wir bei einer Flasche Haynauer Gartenschläger hell eine kurze Rast ein.

Ja, schön bist du, o Brocketal, wenn die Sonne farbenprächtig vom Himmelsgewölbe grüßt. Auf lauschigem Schattengang, unter Erlen und Weiden, am Ufer des lustig klatschenden, rauschenden, plätschernden Bächleins, über Wiesen mit bunten Blumen läßt es sich gut wandern.

Blumen, die der Lenz geboren,
Streu' ich dir in deinen Schoß.

Horch, der Hain erschallt von Liedern,
Und die Quelle rieselt klar. (Schiller)

In deinem klaren, kühlen Wasser spiegelt sich das Grün deiner Ufer, und zwi-

schen den Bäumen leuchtet das ewige Blau des Himmels. In der silbernen Pracht des Wassers die munteren Forellen. Wie fernes Klingen von Silber tönt es, wenn sie in schnellem Sprung emporschnellen.

Rausche, Bach, das Tal entlang,
Ohne Rast und Ruh',
Rausche, flüstre meinem Sang
Melodien zu. (Goethe)

Wenn die Sonne langsam um das Tal schreitet und ihre Halbkreislaufbahn beendet, um zum Westen hinabzusteigen, da bleibt sie noch einen Augenblick stehen, um einen letzten Blick in das kleine Tal zurückzuwerfen, das ihr heute so viel Freude gemacht hat.

Wird in später Zeit — wird in später Zeit
Herz und Haupt des Alters Schnee bedecken,
Sagt ein heimlich Lächeln: O wie schön
War's am Brockebach in Beerenhecken.

(Traute Bergmüller)

Und in lauer Sommernacht, nach des Tages Hast und Unruh, wenn der Mond sein Silberlicht über die Fluren, den Bach und die Dörflein ausschüttet, dann dringt tiefer Friede in unsere Seele ein. Der glockenschöne Schlag der Nachtigallen erklingt wie ein Loblied auf Leben und Liebe. Heimatklänge!

Da den Vögeln das gleiche Flügelpaar wie den Engeln verliehen wurde, hat sie auch sicher der liebe Gott gern.

Das macht, es hat die Nachtigall
Die ganze Nacht gesungen;
Da sind von ihrem süßen Schall,
Da sind im Hall und Widerhall
Die Rosen aufgesprungen.

(Storm)

An deinen Ufern, Brockebächlein, läßt es sich gut wohnen. Das Völklein in schmucken, wohlgepflegten Häuschen, mit fröhlichem Sinn pflügte, säte und erntete

in nimmermüdem Eifer mit Stolz auf die ihm anvertraute Scholle. Und mit Recht. Sie nährte jeden reichlich, die fruchtbare Mutter Erde, die den Menschen so köstliche Gaben bereitet.

Am Gut Ober-Schellendorf vorbeiwandernd, stehen schon die ersten Häuser Schellendorfs. Linker Hand das Bächlein, auf der Höhe die Windmühle, lustig drehte sie ihre Flügel. Leider erfolgte bald der Abbruch. Windmühlen sollten als Naturdenkmäler möglichst erhalten bleiben. Und zur rechten Hand, um wieder Theodor Fontanes Wort zu gebrauchen:

Ein Riesenteppich, blumengeziert.

Viele Meilen im Geviert,

Und an dieses Teppichs blühendem Saum

Die lachenden Dörfer, ich zähle sie kaum.

Am historischen Kretscham, der seit 1726 im Besitz der Familie Jakob ist, fällt zuerst die Gedenktafel auf. Am baulichen Zustand dieses alten Hauses hat sich seit dem Aufenthalt Blüchers im Jahre 1813 kaum etwas geändert. Gleich neben der Blücherschänke stand ein Häuschen aus Lehm und Fachwerk. Mehr Hütte als Haus, mit spinnwebigem, dunklem Hühner- und Ziegenstall, alles friedlich beieinander. Hier wohnte die alte Mutter Voigt, ehrlich, gutmütig und demütig. Bei uns Rangen galt sie als Wurzel- und Waldfrau. Geheimer Zauber sollte von ihr ausgehen. Warum eigentlich? Sie lebte zwar arm, aber mit jedermann in Frieden. Heute bezeichnet ein Hollunderstrauch den einstigen Stand ihrer Hütte, sonst keine Spur mehr. Ein Hans weiter, am schwarzen Kamin, umlodert von aufbrausenden Flammen, da stand er, der Schmiedemeister Renner. Im Sommer fertigte er uns Steigeisen, um besser an die Krähenester heranzukommen, und im Winter reparierte er unsere selbstgebaute Schlittschuhe und Rodelschlitten. Eigentlich standen wir mit ihm, wie auch mit der Frau Meisterin mit ihrem Ziegenkäse auf gutem Fuß. Seine schwarze,

fast fensterlose Schmiedewerkstatt zu betreten war beinahe etwas gruselig. Gelang ihm eine Arbeit nicht sogleich, da konnte er wild werden und fluchte dann wie ein Wallensteindragoner. Es lag immer ein verdächtiger Geruch beim Amboß in der Luft, bis es uns gelang, das Geheimnis zu lüften. In der Ecke am Blasebalg, da stand sie, die Balsamflasche. Rund und dick wie eine Tonne, schwarz wie ihr Meister und gefüllt bis zum Hals — aber nicht mit Brockewasser. Die trockene Kohle, das heiße Schmiedefeuer gaben leidigen Durst, wir hatten Verständnis dafür.

Fortsetzung folgt

Liebe Angehörige der Altkreise Goldberg-Haynau und Schönau a. d. Katzbach!

Zum neuen Jahr möchte ich allen Schlesiern, die sich noch mit den Altkreisen Goldberg-Haynau und Schönau a. d. Katzbach verbunden fühlen, ein recht gesegnetes, gesundes Jahr wünschen, mit allen Erfüllungen, die wir zu einem ordentlichen Leben in Frieden und Freiheit benötigen, und in der Hoffnung, daß uns Heimatvertriebenen Gerechtigkeit zuteil wird und wir unsere geliebte schlesische Heimat in nicht allzu langer Zeit in geordneten Verhältnissen, unter Deutscher Verwaltung betreten können! Dazu gehört, daß wir uns jeden Tag zur Heimat bekennen und auch zu Opfern bereit sind. Mehr denn je müssen wir uns zusammenschließen in der Landsmannschaft, in Heimatgruppen und Heimatverbänden, die schon Jahrzehnte ihre Treue zur schlesischen Heimat bewiesen haben. Bitte, besuchen Sie die Veranstaltungen, welche in so großer Zahl geboten werden. Mehr denn je ruft uns die Stimme der Heimat in der Bedrängnis der jetzigen Zeit! Nur wer satt und abgestanden ist, vermag die Töne seines Herzens nicht mehr zu hören. Wer die Heimat vergißt, wird selbst vergessen werden. Es muß schrecklich sein, sich selbst aus der Gemeinschaft der Heimatverbundenheit auszuschließen und als Materialist das Dasein zu beenden!

Herr Oberbürgermeister Voos unserer Patenstadt Solingen, welche für unsere Anliegen ein offenes Herz hat, kann in dem Grußwort zum Weihnachtsfest noch keinen Termin für unser Heimattreffen 1962 nennen, aber der Rat der Stadt Solingen wird es möglich machen, daß wir uns 1962 in Solingen wiedersehen werden. Die Patenstadt und ihre Bewohner haben ja deutlich gespürt, welche Sehnsucht des Wiedersehens in uns Heimatvertriebenen ist, und daß wir dieselbe Heimattreue bewahren, wie die Bewohner des bergischen Landes. Unser Gruß, Wunsch und Dank gilt auch zum neuen Jahr Herrn Oberbürgermeister Voos, Herrn Oberstadtdirektor Berting, dem Rat der Patenstadt und ihrer Bevölkerung!

✱

Zur Vollendung meines 65. Lebensjahres sind mir von einer großen Zahl Heimatbewohner Gratulationen zugegangen, welche mich tief beeindruckt haben. Es ist eine Gnade, hilfreich und gut zu sein — und auch ohne die Lobpreisungen im Heimatblatt bliebe ich derselbe Johannes Thiel, solange der Herrgott mir Kraft und Hilfe gibt! Haben Sie alle, die meiner so lieb gedachten, herzlichen Dank! Es ist mir nicht möglich, einzeln Dank zu sagen. Bitte, helfen Sie alle, besonders die treuen Heimattortvertrauensmänner, weiter mit Rat und Tat Beistand zu leisten. Bitte, werben wir doch alle neue Abonnenten für unser Heimatblatt — zu eigenem Vorteil. Den Heimatgruppen Erfolg und Wachstum in der großen Arbeit für die Heimat!

In Heimatverbundenheit und Treue grüßt Sie alle recht herzlich

Ihr Johannes Thiel, HKVM, Köln



Ketschdorf a. K. im winterlichen Schmuck

Friedrich
Adolf Quellmalz

Die evangelische Kirchengemeinde Alzenau

Die ferneren Zeiten von 1431 bis 1503

Fortsetzung

Um Schlesien gegen etwaige feindliche Angriffe der Polen zu schützen, baute Friedrich I. 1478 das Liegnitzer Schloß aus und befestigte es. Ebenso ließ er auf den Trümmern der alten Gröditzburg ein neues Schloß errichten, wo nun anstelle der Kastellane Hauptleute walteten, deren erster Hanns von Axleben (Magnus) war. Schon seit 1470 mußten zu diesem Bau die umliegenden Dörfer Gröditz, Wilhelmsdorf, Modelsdorf und der Alzenauer Anteil (jetzt Ober Alzenau) Fuhrn und Hofdienste leisten. Solche Verpflichtung zu Hofdiensten wie auch zum Hühnerzins war nämlich erst seit Anfang dieses Jahrhunderts zu den bisherigen Leistungen der Untertanen neu hinzugekommen. Übrigens war das Jahr 1473 eine beschwerliche Bauzeit, denn von Georgi (23. April) bis Martini (11. November) war eine so große Dürre, daß der Kalte Bach, die Schnelle Deichsa, die Katzbach ausgetrocknet und die Brunnen und Teiche leer waren. Trotzdem aber gab es viel Getreide und reichlich Obst. Zu fast derselben Zeit (1472) begegneten wir wieder einem hiesigen Geistlichen — Georg Kesler (nach einem Protokoll der Goldberger Akten vom Jahre 1472 ist vor dem Rat zu Goldberg in einer Streitigkeit Zeuge gewesen: Der ehrsame Priester George Kesler, Plebanus in Alzenau), welcher Gelegenheit hatte, manches strenge Gerichtsverfahren kennenzulernen. Denn der Dieb wurde an den Galgen gehängt (Seeliger, Görlitzer Bekenntnisse aus den Jahren 1466 bis 1489), der auf dem noch heute danach genannten Galgenberg an der Töpferdorfer Grenze seinen Stand hatte und so hoch sein mußte, daß ein Ritter mit aufgerichteter Lanze unter demselben hindurchreiten konnte. Der Mörder wurde gerädert oder gevierteilt, aber auch lebendig begraben, wie 1470 den 7. Mai zu Goldberg einer Ehefrau und ihrer Hausgenossin geschah, die den Mann und Hauswirt gemeinsam umgebracht hatten. Einen Brandstifter aber legte man auf einen glühenden Rost und ließ ihn so verbrennen. Solche Strenge war aber auch notwendig, denn Rohheit und Verbrechen waren an der Tagesordnung. Auch Wegelagerer machten die ganze

Gegend durch ihre Räuhereien unsicher. Leider war ihnen dabei ein Glied unserer damals noch katholischen Kirchengemeinde behilflich. Ein gewisser Peterlein, der als Fuhrmann in Moschendorf wohnte und ein Freund des Räuberhauptmanns Steudener war, hat auf dessen Wunsch die Wagen zu Haynau und anderwärts ausgespäht und ihm davon Kunde gegeben, damit sie um so sicherer beraubt werden konnten. Außer anderem haben die Räuber dem Peterlein für seinen Späherdienst ein blaues Tuch gegeben. Daraus sehen wir, daß es besonders auf die Wagen der Tuchkaufleute abgesehen war, da damals das Tuchmacherhandwerk am meisten blühte. So zählte die Tuchmacherei in Goldberg allein 405 Meister, 231 Tuchknappen und 90 Lehrlinge. Im Gegensatz zu manch anderen traurigen Zuständen wurde gerade in den Handwerkszünften auf ernste Zucht und Sitte gehalten. Man ging sogar so weit, daß man nur Lehrlinge von ehelicher Geburt ins Handwerk aufnahm. Und da es damals noch keine Geburtsscheine gab, mußten der Ortsrichter und die Schöffen unseres Dorfes auf das Rathaus derjenigen Stadt kommen, in welcher der Lehrling aufgenommen werden sollte, und mußten an Eides Statt versichern, daß der Aufzunehmende ehelich geboren sei und daß sich seine Eltern und er fromm, redlich und ehrbar gehalten haben. Auch in der Kultur waren Fortschritte zu sehen. Neben der Sonnenuhr, welche bis 1309 der alleinige Zeitmesser war, gab es jetzt schon sogenannte „ganze Seiger“, die beim Untergang der Sonne eingestellt wurden und eine Stunde hernach „cius“ schlugen, bis mit dem vierundzwanzigsten Schlag ein Tag sein Ende erreicht hatte. Eine neue Erscheinung waren auch die Wagen, welche in Deutschland als Kutschen jetzt gebraucht wurden. Männer und Frauen trugen bei kaltem Wetter „Kursze“ (sprich Kursche), deren Verfertiger danach Kurschner genannt wurden, daher noch heute die Pelzmacher Kurschner heißen. Neben der gewöhnlichen Leinwand wurden bereits feinere Gewebe, sogenannte „Schleier“ verfertigt, deren Herstellung ein aus Holland 1470 heimgekehrter Schuhmachergeselle eingeführt hatte.

Fortsetzung folgt

Walter Scholz

GOLDBERG

Von der Gründungszeit bis zu den Befreiungskriegen

Fortsetzung

Im gleichen Jahre begann der Siebenjährige Krieg, der die Stadt Goldberg nach und nach 44.000 Reichstaler kostete. In diesen Kosten sind die beiden Brände auf der Junkergasse eingeschlossen, wo im Jahre 1761 zwölf und 1762 elf Häuser niederbrannten.

1769 vollendete man den seit 1765 begonnenen Neubau der Stadtschule an der Stelle der alten. Sie wurde von Grund auf massiv erstellt und hatte vier Lehrzimmer. Die Baukosten betrugen immerhin 7.000 Reichstaler, obwohl das Holz aus dem Stadtforst kostenlos geliefert wurde und man außerdem die Bruchsteine des alten Gebäudes mitverwenden konnte.

Am 16. Juni 1772 wurden vierundsechzig städtische Häuser gänzlich eingäschert und weitere neun schwer beschädigt.

1773, am 12. August, richtete man neben dem Unter- auch noch ein Oberschauamt bei der Tuchmanufaktur ein.

Im Jahre 1779 wurde die Stadt von einem neuerlichen Brandunglück heimgesucht. Siebzehn Häuser gingen in Flammen auf. Doch Friedrich der Große schenkte zur Erbauung von vierzehn Häusern in der Wolfsgasse 15.979 Reichstaler. Die Gasse wurde fortan Friedrichsgasse genannt, denn sie sollte den Namen des königlichen Vaters des Vaterlandes in kommenden Geschlechtern fortleben lassen.

1782 ließ Direktor von Faber erstmals den Niederring pflastern und auch dem Kunstmeister bei der Wasserleitung ein eigenes Wohnhaus bauen.

Durch des Königs Milde wurden die Goldberger 1785 in die Lage versetzt, elf ihrer niedergebrannten Häuser wieder aufzubauen.

Von nun an hob sich der Wohlstand Goldbergs von Jahr zu Jahr, ganz besonders durch das Aufblühen der Tuchmanufaktur. So wurden z. B. im Jahre 1789 13.347 Stück Tücher verschiedener Gattung angefertigt, von denen 12.248 Stück zum Versand nach Preußen, Polen, Pommern, Sachsen und die Reichsstädte sowie nach Straßburg und Venedig gelangten. Doch keine glückliche Zeit währt ewig. Das mußten auch die Bewohner Goldbergs erfahren, als das Kriegsglück dem preußischen Staate im Jahre 1806 ungetreu wurde. Die Stadt mußte in jener Zeit immer wieder für durchziehende und einquartierte französische Soldaten die Verpflegung stellen.

In den Jahren von 1807 bis 1812 mußte auch Goldberg seinen Beitrag zu den allgemeinen Lasten leisten, die der übermächtige Napoleon den Schlesiern verursachte.

Um so fürchterlicher war hingegen das Los der Stadt im Jahre 1813, als die

Drangsale des Krieges mit aller Macht hereinbrachen und eine Nation, der das Heiligste nur Spott war und das Jammergeschrei ihrer geplünderten Mitmenschen Wonneklang bedeutete, auch Goldbergs Einwohner in Armut und Elend stürzte und ihre ehemalige Wohlhabenheit total vernichtete.

Am 22. Mai hörte man in der Ferne Kanonendonner, der immer näher kam und auf eine verlorene Schlacht hindeutete. Ein Eilbote brachte schon in aller Frühe des folgenden Tages — 23. Mai — die Nachricht, daß die Verbündeten ihren Rückzug angetreten hätten, daß Kaiser Alexander und König Friedrich Wilhelm in Goldberg ihr Hauptquartier einrichten würden und man ihnen einige anständige Wohnungen bereitstellen möge. Von nun an dauerte

sold große Arbeit, daß ihnen nicht einmal die Nachtruhe erhalten blieb.

Die Russen zogen in den Abendstunden des 26. Mai wieder ab und die brennenden Dörfer in der Ferne zeigten den sich nähernden Feind an und ließen zugleich ahnen, was man von ihm zu erwarten hatte.

In den Morgenstunden des folgenden Tages, des 27. Mai, verließ General Wittgenstein die Stadt und auf Befehl des Generals Miloradowitsch wurden auf dem Burg- und dem Niklasberg Kanonen in Stellung gebracht. Ein Jägerregiment besetzte die Stadt. Gegen 9 Uhr zeigten sich die Franzosen, sie hatten auf den Grimmenbergen eine Batterie aufgeföhren, und nun begann eine zweistündige Beschießung, jedoch die Kugeln gingen in ihrer Mehrzahl über die Stadt hinweg, die wenigen, die in die Stadt einschlugen und Häuser beschädigten, richteten keinen nennenswerten Schaden an. Nach 10 Uhr setzte eine französische Abteilung bei Oberau über die

Haynau

Restaurant zur Burg



das Fahren, Reiten und Gehen, verknüpft mit dem Geschrei und dem Gedränge ununterbrochen an. Am Abend trafen die Abgesandten der hohen Mächte ein, auch zog ein Teil der Besatzung der Festung Thorn — kriegsgefangene Bayern — durch die Stadt nach Jauer.

Am 24. Mai kamen der russische Kaiser und der preußische König mit vielen Prinzen und ihren Generalstäben in der Stadt an und übernachteten hier.

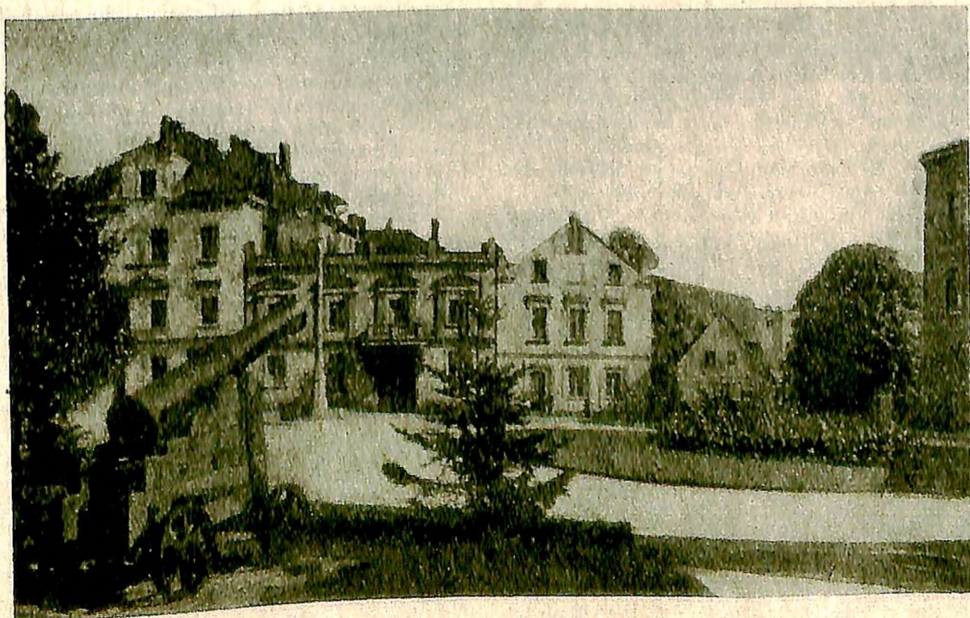
Die Monarchen reisten am 25. Mai wieder ab. Kaiser Alexander fuhr nach Jauer, König Friedrich Wilhelm nach Breslau. Nachmittags aber rückte General Wittgenstein in die Stadt ein, wo er selbst mit 650 Offizieren und 2500 Soldaten Quartier nahm. Seine Heerschar lagerte von Oberau bis Kopatsch. Alle Häuser waren mit Soldaten überfüllt, und die Einwohner hatten

Katzbach, marschierte nach dem Wolfsberg, die Reiterei nahm ihren Weg nach dem Flensberg, wo sie mit den Russen ins Gefecht geriet. Das in der Stadt stationierte Jägerregiment, welches auf diese Art umgangen worden war, zog sich durch das Niedertor kämpfend aus der Stadt zurück, in die gegen 11 Uhr die Franzosen eindrangen. Die Russen hielten, trotz dieser Gefechtslage, immer noch den Galgenberg und die Anhöhen bis Röchlitz besetzt, wurden dort aber ebenfalls von den nachdrängenden Franzosen vertrieben, und gegen 14 Uhr waren dort keine mehr zu sehen. Die Verluste auf beiden Seiten betrugen 60 bis 70 Tote, 300 verwundete Franzosen wurden in das städtische Lazarett gebracht. Marschall Macdonald rückte nun mit 40.000 Soldaten in der Stadt ein und die Bürgerschaft bekam sehr bald die Übergriffe der Truppen zu spüren. Sie plünderten mehrere Häuser, mißhandelten ihre Bewohner und beschlagnahmten 2000 Reichstaler Kammergelder. Abends brannten in der Umgebung mehrere Dörfer, so z. B. Hermsdorf, Bolwitz, Rothbrunnig, Giersdorf usw., und in der Vorstadt zündeten die Feinde das Rosemann'sche und das Pfeifer'sche Vorwerk an. Darüber hinaus mußte die Stadt 40 Generale, 700 Offiziere und 3000 Soldaten beköstigen und in Quartieren unterbringen. Dies war deshalb besonders schwierig, weil die Russen bei ihrem Rückzug viel Getreide, Vieh und Lebensmittel mitgenommen hatten.

Am 28. Mai, an dem auch Röchlitz und Kroitsch Brandschaden erlitten, zog Macdonalds Streitmacht wieder ab. In der Stadt verblieb ein Bataillon als Besatzung.

Das Regiment Paul von Württemberg kam am 29. Mai und versuchte, die von Marschall Macdonald ausgeschriebene Kontribution mit Gewalt einzutreiben, doch als am 31. Mai Kosaken und preußische Dragoner vor dem Friedrichsthor erschienen, zog das Regiment eiligst ab.

General Kaiserow schickte am 2. Juni Kosaken aus Schönau, welche überraschend in die Stadt eindrangen und mehrere Fran-



Haynau — Schloßplatz



St. Hedwigsdorf
Schule

zosen gefangennahmen, die sich in der Eile verkriechen wollten.

Mit dem 7. Juni begannen die Durchmärsche des infolge des Waffenstillstandes zurückgehenden Franzosenheeres. Den Anfang machte das 4. Korps unter General Bertrand. Er selbst verweilte nicht, aber 4000 seiner Soldaten besetzten die Stadt, andere wieder lagerten um diese herum. Sie erhoben allerlei Forderungen, die der Stadt und ihrer verarmten Bürgerschaft neue Lasten aufbürdeten. Sie blieben jedoch nur einen Tag und wurden am 9. Juni vom 7. Korps (31 000 Mann) unter Regnier abgelöst, welcher ebenfalls mit 4000 Mann in der Stadt Quartier bezog. Auch er zog am nächsten Tag weiter.

Am 11. Juni folgte General Lauriston mit 20 000 Mann, um während des Waffenstillstandes in und bei Goldberg zu bleiben. Dieser nebst fünf anderen Generalen, 233 Offizieren und 1000 Soldaten wurden in der Stadt einquartiert. Sie saugten die Bürger nach allen Regeln der Kunst aus. Nichts übertrifft die Härte, mit der diese französischen Truppen ihre Forderungen betrieben. Die Franziskanerkirche, das Kloster, ja, selbst das Spinnhaus und ein Tuchmanufakturgebäude mußten auf Kosten der Bürgerschaft zu Lazaretten eingerichtet werden und sogleich 1000 Bettstellen, 1000 Betttücher, 500 wollene Decken und 500 Strohsäcke zur Verfügung stehen, ferner Unterbetten, Kopfkissen, Hemden, Nachtmützen, Arzneien, Licht, Holz usw. Täglich stiegen die Forderungen der Lazarettärzte. Wenn auch gerade eine Lieferung -- unter Tränen der Bevölkerung -- zur Verfügung gestellt worden war, so folgte schon wieder eine neue Forderung, oft genug übertrieben, nach. Täglich mußte die Stadt 80 Flaschen Wein, 9 Flaschen Franzbranntwein, 140 Flaschen Branntwein und für 30 Reichstaler Brot und Brötchen ins Lazarett liefern, von denen aber nur ein kleiner Teil den Kranken zugute kam. Diese Unglücklichen litten trotz allem großen Mangel und starben zu Hunderten. Vor dem Selztor mußte auf Grund eines Befehls des übermütigen Generals Lauriston eine

auch acht Öfen bestehende Feldbäckerei angelegt werden, die mehr als 4000 Reichstaler kostete. Auch für sich selbst ließ dieser General eine Küche und ein Backhaus errichten. Die St.-Nikolai-Kirche und die höhere Bürgerschule wurden in Magazine umgewandelt und dahin alle Tuch-, Mehl- und Getreidevorräte gebracht, welche die Gendarmen in den Bürgerhäusern und Mühlen zusammenstahlen oder den reisenden Getreidehändlern wegnahmen. Auch in die drei Feldlager, an der Kahlen Meile (zwischen Hohberg und Kossendau), bei Steinberg an der Katzbach (dem Geyersberg gegenüber) und bei Neudorf am Gröditzberg, mußte die Stadt Lebensmittel usw. liefern. Das am Kahlen Berg wurde auf den Feldern des sogenannten Eichvorwerks und des Röchlitzer Bauern Höfchen aufgeschlagen. Schonungslos mähten die Franzosen die unreife Wintersaat nieder und benutzten sie zum Bedecken ihrer 357 Baracken, die sie aus Holz errichtet hatten, welches aus den Waldungen der Gemeinde Röchlitz stammte. Zum Ausbau nahmen sie Türen, Fenster, Dielen und anderes Holzwerk aus den Schießhäusern, Scheunen und Häusern der Niederau. Doch der härteste Schlag, welcher die Goldberger Bürgerschaft traf, geschah am 2. Juli. An diesem Tag ließ Lauriston allen in den Geschäften, Manufakturhäusern, Walken und Färbereien vorhandenen Tuchvorrat wegnehmen und vernichtete dadurch die einzige Erwerbsquelle der Einwohnerschaft. Die Bürger traten mit den Kommissaren in Verhandlungen ein, und diese Schnapphähne, wie sie Napoleon selbst einmal nannte, waren endlich mit 55 500 Ellen zufrieden, welche einen Gesamtwert von mindestens 111 000 Reichstalern hatten. Aber damit waren die Forderungen der Franzosen keineswegs befriedigt. Nun erpreßten sie einzelne Stücke Tuch zu Montierungen (Uniformen), ferner Leder, Schuhe, Stiefel, Fleisch und Branntwein. Schließlich legten sie der Stadt und dem Kreis Goldberg noch die Zahlung einer Kriegsteuer in Höhe von 50 000 Reichstalern auf.

Fortsetzung folgt

zer Gewitterregen. Die Weiber deckten sich im Nu mit ihren Röcken die Köpfe zu.

Vor Staunen blieb ihm der Mund offen stehn, als er das Unterzeug geschn. Nun wußte er, wo die Säcke geblieben, auf jedem Unterrock stand geschrieben: Der Gutsverwaltung in B. gestohlen. Die Weiber soll alle der Teufel holen.

Der Vogt aber lachte und sagte laut: „Nu hoan mersch, wer uns de Säcke klaut! Doch Ihr Spruch von der Sonne is großer Dreck! Der Regen erfüllt manchmal besser den Zweck!“

IV.

Als Karle mit der Wirtschaft klar und sehr bald Inspektor war, da wechselte er das Tuchjackett und auch das warme, weiche Bett. Wie jeder junge, kräftige Mann, zog er die Uniform jetzt an.

Die Wahl des Regiments fiel schwer, denn jeder zerrt ihn hin und her.

„Karle“, sagte der Opa Vien, „bei der Infanterie ist nischt zu verdienen. Kerle, wie Du gehören aufs Pferd. Im Sattel is bloß der Mann was wert!“

„Nein, Opa“, brummte sofort der Vater. „hör mir nur auf mit dem Theater. Bei der Kavallerie, da liegt er schief, die Brüder sind dort sehr exclusiv. In der Beförderung sind sie streng und schieben ihn schließlich ab zum Train. Junge, in den heutigen Tagen, hat nur die Artillerie was zu sagen!“

Verärgert wackelt Ohm mit den Ohren. „Nein“, Karle, „dort hast Du nichts verloren. Weder Kanone, noch das Pferd! Die Infanterie hat den größten Wert! Sie ist die Krone von allen Waffen, ohne sie seid Ihr ja alles bloß Affen!“

Und ganz am Ende von dem Streite, nahm ihn der alte Witt beiseite. „Mit den Jägern machst Du bestimmt Dein Glück. Ich kenn Deine Hand und Deinen Blick.“



Leinöl „Schneekoppe“

Immer frisch - niemals bitter

Karl fing herzlich an zu lachen. „Onkel, Du brauchst Dir nicht Sorgen zu machen. Ich habe schon selber was unternommen, ich bin bei den Fünfern untergekommen. Ich bleibe Deiner Farbe treu!“

Die Uniform war zwar nicht neu, die sie in Hirschberg ihm verpaßten. Er legte sich zunächst aufs Fasten, — denn, was der Küchenbulle war, kam mit dem Essen nicht so klar, wie die Mamsell von Heinzelmänn. Schließlich gewöhnte er sich dran, und da sich alles um ihn müht, bekam er wieder Appetit.

Für ein Jahr war er engagiert. — Es hat ihn tolle angeschiert! Fünf und ein halbes wurden draus, bevor er wieder war zu Haus. Fast bis zum Kriegsschluß blieb er bei, zum eignen Kreuz kriegt er noch zwei. Er lag im Westen und im Osten, sein Regiment kam auf die Kösten und mußte, namentlich in Polen, die Kohlen aus dem Feuer holen. Ob Karle schwitzte oder fror, niemals verließ ihn der Humor und immer stand in dem Berichte, ne nette, launige Geschichte. Mir hat er auch eine gesandt, die ich erst kürzlich wieder fand. Sollte es Ihnen nicht behagen, könn' Sie se ruhig überschlagen.

Wir brauchten eine neue Latrine. Meyer war fleißig wie eine Biene, der Schweiß lief ihm vom Angesicht, doch die Grube gefiel dem Feldweibel nicht. Was daran störte, kann ich nicht sagen, ich hörte nur, ihn sich laut beklagen.

„Ne, Meyer, vom Tiefbau verstehn Se nich viel! Was sind Sie eigentlich in Zivil?“

Worauf der Lanzer zackig schrie: „Erster Cellist in der Philharmonie!“

Der Feldweibel sah ihn wohlwollend an. „Na, Meyer, da halten Sie sich mal ran. Die Ränder graben Sie scharf in ‚Dur‘! Alle vier Seiten die gleiche Tour. Verwenden Sie meinewegen auch ‚Gis schiß, und wenn Se wollen, nehmen Se ‚Fis‘! Doch die Tiefe graben Se gut in Moll, sonst is das Ding gleich wieder voll!“

Fortsetzung folgt.

B. B.

Karle und Mariechen Kühn

Fortsetzung

III.

Ich blättere nun die Seiten um gleich bis zum Abiturium. Ja, es verstrich recht rasch die Zeit. Vom ‚Mündlichen‘ wurd' er befreit, bald fuhr er drauf zu Onkel Ohm und schoß, als seinen schönsten Lohn, nen kapitalen Sechserhock. Dann tauschte er den Schülerrock mit einem grünen Tuchjackett. Die Stiefeln wurden eingefettet' und Karl fing seine Lehre an, bei Herrn Inspektor Heinzelmänn.

Der hatte bestes Renomme. Er züchtete vor allem Klee, auch Schweine, Schafe, Ochsen, Rinder und hatte weder Frau noch Kinder. — Das Letzte nehme ich nur an, denn's war ein sehr besonn'er Mann! —

Für Karl verging die Zeit im Fluge, denn Heinzelmänn hielt ihn im Zuge. Er mußte jede Arbeit machen, trotzdem gab es auch viel zum Lachen. Am lustigsten in seiner Lehre, war wohl die kleine Sackaffäre.

Für die, die etwas Spaß'ges lieben, hab ich sie deshalb aufgeschrieben.

Die Sonne bringt es an den Tag

„Herr Kühn, Se hoan uns zehn Säcke geklaut“, sagt der Vogt, als Karle am Frühstück kaut.

„Na, das is ja ein tolles Stück!“ schimpft er und schiebt den Stuhl zurück. Verärgert ballt er die Hand zur Faust. „Ich möchte bloß wissen, wer hier bei uns maust. Beim Aufdruck der Säcke kanns keiner wagen, die Dinger wieder als Schürze zu tragen. Vielleicht ham Se Hemden jetzt draus gemacht!“ Aber der Vogt hat bloß gelacht. „Herr Kühn, als Hemden sein se zu harsch, die kratzten die Weiber zu sehr am ...!“

Barsch hat da Karle zur Seite geblickt, und zustimmend mit dem Kopf genickt.

„Na“, sagt er, „der Diebstahl soll keinem frommen, wir werden schon dahinterkommen. Die Sonne bringt alles an den Tag!“ und er ging mit dem Vogt zum Rübenschlag.

Hier standen die Hofweiber gebückt und haben stur auf die Rüben geblickt. Karl stützte sich hinten auf den Stock, beäugte voll Argwohn jeden Rock. Bei den meisten war er recht stramm gefüllt, und er dachte bei sich: „Ein ganz schönes Bild!“ Nur war von dem Aufdruck nichts zu sehn.

Er wandte sich um, er wollte gehn, da war die Sonne wie weggerollt, ein kleiner Donner brummte und grollt. Schon kam vom Himmel der volle Segen, ein kräftiger, kur-

Anschriftenliste

Harpersdorf

Rothe Margarete geb. Ernst: (21b) Hilchenbach, Krs. Siegen, Schützenstraße.
 Rothe Margot: (21b) Schamerder über Erndtebrück.
 Rothe Martin und Frau Berta geb. Seiffert: (22c) Klein Fischbach über Gummersbach.
 Rothe Oskar, Bauer, und Frau Elfriede geb. Ernst: (21b) Hilchenbach, Kreis Siegen.
 Rothe Richard, Bäckermeister, u. Frau Elly geb. Engwicht, Nr. 102: (20a) Barksen, Krs. Rinteln/Weser, Nr. 7.
 Rotherth Frieda geb. Jäkel: (21b) Drolshagen, Krs. Olpe, Heinrich-Bone-Straße.
 Rudolph Bruno, Arbeiter: (22c) Gummersbach, Reininghauser Straße 223.
 Rudolph Lucie, Stationshilfe: (16) Wiesbaden, Platter Straße 48.
 Rudolph Manfred, Arbeiter: (23) Heiligenrode 8, Kreis Hoya.
 Rudolph Oskar, Bauer, und Frau Klara geb. Berndt: (19a) Wittenberg/Elbe, Dresdner Straße 51.
 Rudolph Wilhelmine geb. Vanfahr: (22a) Hassum, Kreis Kleve.
 Ruffer Anni: (1) Berlin-Tegel, Konradshöhe, Rabenstraße 2.
 Ruffer Georg und Frau Maria geb. Gilnik: (20a) Schnde, Kreis Peine, Höchststädter Straße 9.
 Ruffer Meta geb. Pätzold: (20a) Gr. Lobke 18, Kreis Hildesheim.
 Ruffer Robert, Briefträger, und Frau Minna geb. Friedrich: (19b) Plömnitz, Post Prauslitz über Bernburg.
 Ruffert Helmut: (22c) Windhagen üb. Gummersbach.
 Ruffert Richard, Fabrikarbeiter, und Frau Emma geb. Geisler, Nr. 162: (21b) Erndtebrück, Am Hang 25.
 Ruffert Selma: (22c) Marienheide, Oberbergischer Kreis, Am Wüllenberg.
 Sannert Helmut, Schlosser, und Frau Ingrid geb. Scholz: (22c) Gummersbach, Kaiserstraße 161.
 Sannert Richard, Bauer, und Frau Anna geb. Schnabel: (23) Steimke b. Syke, Bez. Bremen.
 Sannert Willy, Landwirt, und Frau Elly geb. Nixdorf: (22c) Gummersbach, Kaiserstraße 161.
 Sawade Horst: (21b) Oelinghoven, Post Stieldorf/Siegbkreis.
 Schmidt Anna, Neuwiese: (21b) Girkhausen 112 über Berleburg.
 Schmidt Frieda geb. Rosemann: (20a) Borsum, Kreis Hildesheim.
 Schmidt Ida: (2) Groß Behnitz/Westhavelland.
 Schmidt Richard u. Frau Herta geb. Heidrich, Feldhäuser: (23) Daren über Vechta i. O.
 Dr. jur. Schmige Fritz und Frau Adelheid geb. Pfeffer von Salomon, Schloß Armenruh: (16) Wiesbaden, Bierstadter Straße 44.
 Dr. phil. Schmige Georg, Schloß Armenruh: (17a) Mannheim-Neustheim, Paul-Martin-Ufer 27.
 Schneider Frieda: (2) Wachow üb. Nauen.
 Schneider Johannes, Gutsinspektor, und Lina (Schwester): (13a) Greding bei Nürnberg, Siedlung 216.
 Schöhl Annemarie, Rittergutsbes.: 60. Woodfield, Av. Straetham, SW 16 London.
 Schöhl Minna geb. Exner: (20a) Borsum, Kreis Hildesheim.
 Schönbrunn Elisabeth geb. Bayer: (20a) Völkzen/Deister, Ausendorf.
 Scholz Gertrud geb. Seidemann, Ww.: (2) Wachow über Nauen.
 Scholz Bruno, Schuhmacher, u. Frau Emma geb. Hoffmann: (21b) Erndtebrück, Kreis Wittgenstein, Bahnhofstraße.
 Scholz Bruno, Zimmermann, u. Frau Selma geb. Baier: (22c) Linge-Marienheide, Bezirk Köln.
 Scholz Elisabeth: (21b) Lüdenscheid/Westf., M.-Niemöller-Straße 11.
 Scholz Erich: (15a) Erfurt, Leipziger Straße 26.
 Scholz Gertrud geb. Förster: (20a) Hannover-Herrenhausen, Herrenhäuser Str. Nr. 133.
 Scholz Gustav, Bauer: (21a) Bonenburg 58, Krs. Warburg i. W.
 Scholz Hans und Frau Johanna geb. Junge: (22c) Reppinghausen, Post Marienheide, Bez. Köln.
 Scholz Hermann: (22c) Peisel über Gummersbach.
 Scholz Martha geb. Zahn: (22b) Meisenheim-Glan, Krs. Kreuznach, Bonnetstraße 11.
 Scholz Martin und Frau Frieda geb. Hielscher: (23) Schweringen, Grafschaft Hoya.
 Scholz Paul: (22c) Nosbach/Wildbergerhütte.
 Scholz Richard und Frau: (2) Groß Behnitz 40, Kreis Nauen/Westhavelland.
 Scholz Walter: (3) Wismar, Burgwall Nr. 25.
 Scholz Walter und Frau Agnes geb. Scholz: (22c) Nochen üb. Gummersbach.
 Scholz Willi: (2) Groß Behnitz über Nauen/Westhavelland.
 Schröder Inge geb. Hell: (22c) Rodt-Müllentbach über Gummersbach/Rhld.
 Schröter Elly: (24b) Freiburg/Elbe, Deichreihe 159.
 Schröter Erwin, Bauer, und Frau Hulda geb. Scholz: (22c) Linge üb. Marienheide-Gummersbach.
 Schröter Willi, Kfm., und Frau Emma geb. Kriegel: (19a) Loitsche über Wolmirstedt.
 Schubert Emma geb. Topdera: (2) Groß Behnitz 37 über Nauen.
 Schubert Gertrud geb. Renner: (21b) Dahlebrück üb. Brügge i. Westf., Im Dahl 64 1/2.
 Schubert Selma geb. Reinsch: (2) Groß Behnitz/Westhavelland.
 Schulze Erna geb. Reinsch: (10a) Zescha über Bautzen.
 Schumann Helene, Helmut u. Gerhard: (10a) Frankenberg üb. Plöna i. Sa.
 Schwarnau Elly geb. Neumann: (10a) Lohsa über Ratzen-Hoyerswerda.
 Schwarz Richard, Maurer: (19a) Kl. Arpleben über Aschersleben.
 Seibt Lotte geb. Smit: Erndtebrück, Kreis Wittgenstein, Wabischstraße 7.
 Seibt Marta geb. Kobsch: Delmenhorst i. Oldbg., Fischstraße 42.
 Seidel Alfred, Nr. 35: Kirchenlamitz-Stadt, Krs. Wunsiedel/Ofr., Fuchsmühlweg 46.
 Seidel Emma geb. Hoffmann: Neuenwalde über Damme i. O.
 Seidel Meta geb. Brendel: Chemnitz/Sa., Zwickauer Straße 197.
 Seidel Richard, Korbmacher, u. Frau Martha geb. Rudolf: Steinfeld, Krs. Vechta i. O., Graf-Spec-Siedlung 2.
 Seute Friedrich, Bauer: Bückeberg, Kornmarsch 1.
 Seute Irmgard geb. Weinhold: Bückeberg, Kornmarsch 1.
 Seute Karl, Reg.-Insp.: (22c) Bonndottendorf, Damaskeweg 34.
 Siebelt Willi und Frau Else geborene Förster sowie Mutter Klara Siebelt geb. Kriebel: Borsum 20 b. Hildesheim.
 Silker Frieda geb. Scholz: Lohausenholz über Hamm, Dorotheenstraße 5.
 Speer Emma geb. Tilgner: Klosterseele über Harpstedt/Bremen.
 Sperling Frieda geborene Hoffmann: Üpsen über Sulingen/Bremen.
 Stelzer, Bauer, und Frau Anna: Saritsch über Bautzen.
 Stelzer Franz und Frau Marta geb. Scholz: Saritsch über Bautzen.
 Stoll Alma: Bakum, Krs. Vechta i. O.
 Stoll Artur: Uenzen üb. Bruchhausen-Vilsen/Bremen.

Stoll Emma geb. Püschel: Ehrenburg über Twistringen, Kreis Diepholz.
 Stoll Hermann, Landwirt: Bakum, Krs. Vechta i. O.
 Stoll Martin: Lauscha/Unstrut.
 Stoll Minna geb. Jelen: Liegnitz / Legnica ub. Rev. Pazdziennikowa 24 III.
 Striezel Hugo, Bauer, und Frau Hedwig geb. Hauptmann: Frankenberg/Sa., Max-Jentsch-Straße 46.

T

Talke Emma: Bramerloh 14, Post Kreuzkrug über Uchte.
 Teichler Walter: Leppersdorf über Radberg/Dresden.
 Teichmann Selma geborene Müller: Görlitz.
 Theisen Johanna geborene Merkel: Laasphe i. W., Kalteborn.
 Theodor Johanna geb. Hinke: Lohne/Oldbg., Hoher Weg 4.
 Thomas Karl: Kaulsdorf üb. Saalfeld/Thür.
 Thomas Oskar: Bakum, Krs. Vechta i. Oldbg.
 Tilgner Hildegard: Hattorf / Harz, Ellerstraße 87.
 Tilgner Ida geb. Hübner: Laatzen/Hannover, Friedrich-Engels-Straße 6.
 Tilgner Willi, Müller, u. Frau Erna geb. Hoferichter: (20a) Laatzen/Hannoverland, Fr.-Engels-Straße 6.
 Tobian Hannchen geborene Häring: Zachow über Nauen/Westhavelland.
 Tobschall Gottfried, Schlosser, und Frau Else, Nr. 47: Gummersbach, Oberbergischer Kreis, Kaiserstraße 156.
 Tobschall Herbert, Elektriker, und Frau Elsa geb. Wruck, Nr. 47: Dieringhausen, Oberbergischer Kreis, Goethestr. 4.
 Tobschall Herta geb. Anders: Heesfeld, Post Karthausen über Halver i. W.
 Tobschall Willy, und Frau Helene geb. Ruffert, Nr. 47: Marienheide, Bez. Köln, Am Wüllenberge.
 Trautmann Anna geborene Hiller: Castrop-Rauxel, Bodelschwingstraße 62.
 Trautmann Horst und Grete: Seefeld bei Bad Oldesloe/Holstein.
 Tschorn Willi, Bauer, u. Frau Frieda geb. Langer: Groß Behnitz über Nauen.

U

Überschär Gustav, Bauer, u. Frau Selma geb. Lange: Jüchen, Bez. Düsseldorf, Altersheim.
 Überschär Ida geb. Scholz: Gummersbach/Rhld., Hindenburgstraße.
 Überschär Irene geb. Hinke: Cloppenburg i. O., Alter Emsteder Weg.
 Überschär Walter: Niederseßmar, Oberbergischer Kreis.
 Überschär Willi und Frau Elly geb. Ufer: Crossen/Mulde, Angerstraße 42.
 Ufer Richard, Bauer: Gr. Behnitz 19/Westhavelland.
 Ulber Hermann: Algermissen, Kreis Hildesheim, Nienstädter Straße.
 Ulber Klara geb. Liebig: Bergel über Hamm i. Westf., Richthofenweg 11.
 Unger Hermann, Gutspädter, u. Frau Meta geb. Seidel: Sutthausen b. Osnabrück, Blumenstraße 28.

V

Venske Margarete geb. Frömberg: Hackfeld über Twistringen/Bremen.
 Viebahn Edith geb. Freitag, Kaufm.: Frömmersbach, Erlenhagener Straße 16.
 Vicenz Ferdinand, Lehrer, u. Frau Johanna geb. Hielscher: Schweringen, Grafschaft Hoya.
 Vogel Paul, Gastwirt, und Frau Else geb. Kunzendorf: Lengerich - Antrup 99 oder 267, Krs. Tecklenburg.

W

Wagenknecht Paul, Gemüschändler, und Frau Lina geb. Scholz: Groß Behnitz/Westhavelland.
 Walter Alma geb. Neumann: Groß Lobke, Kreis Hildesheim.
 Walter Ida geb. Kiefer: Bienrode üb. Braunschweig.
 Walter Marta geb. Geppert: Nordwohde 44 über Bremen.

Walther Alfred, Lehrer a. D. u. Frau Gertrud geb. Popp: Teisnach 301, Kreis Viechtach.

Walter Sibylle, Erzieherin: Würzburg, Neubaustraße 40.

Wanke Richard und Frau Anna geb. Hentschel: Bütkau-Aue 44, Post Cadenerge, Land Hadeln.

Wecker Wilhelm, Maurer, und Frau Frieda geborene Hoffmann: Groß Behnitz/Westhavelland.

Wehlitz Wally geb. Peisker: Groß Lobke, Kreis Hildesheim.

Weidner Alfred u. Frau Frieda geb. Hoffmann: Wachow über Nauen.

Weidner Gertrud: Zwickau i. Sa.

Weidner Müller Ida, Rentnerin, Nr. 138: Lindhof 4, Krs. Grafsch. Hoya-Syke.

Weigelt Hermann und Frau Liesbeth geb. Bergmann: Gr. Behnitz/Westhavelland.

Weinhold Arthur, Landwirt, u. Frau Selma geb. Rudolph: Lohne-Wichel, Kreis Vechta i. Oldbg.

Weinhold Erich: Föhrste üb. Alfeld/Leine.

Weinhold Ewald, Kirchendiener, und Frau Martha geb. Scholz: Karl-Marx-Stadt, Brühl 58.

Weinhold Frieda: Gorden/NL, Hauptstraße 14.

Weinhold Marta geb. Giersch: Kodersdorf bei Görlitz.

Weinhold Minna, Witwe: Karl-Marx-Stadt, Brühl 58.

Weinhold Pauline geb. Bormann: Klosterseele/Bremen.

Weinhold Reinhold: Damme, Kreis Vechta i. O.

Weise Martin u. Frau Frieda geborene Seidel: Bakum, Kreis Vechta i. O.

Wende Heinz: Werne/Lippe, Erlenbachstraße 7.

Wende Kurt u. Frau Sylvia geborene Oesterer: Uffenheim/Mfr., Goethestr. 34.

Wiedermann Willi, Uhrmacher: Stroitz 50 über Kreiensen.

Williger Berta geb. Klose: Wachow über Nauen.

Wolf Heinz und Frau Martha geborene Berger: Heek, Krs. Ahaus, Averbek 56.

Wolf Meta, Siegfried u. Erna: Hermsdorf b. Dresden, Dresdner Straße 10.

Wuttig Richard und Frau Selma geb. Menzel: (21b) Wunderhausen üb. Berleburg.

Zahn Bruno und Frau Minna geborene Hain: Ichtenhofen, Krs. Aibach/Obb.

Zimmer Selma geb. Häser: Büschel, Kreis Vechta.

Ziep Walter und Frau Charlotte geb. Freitag: Gummersbach/Rhld., Augustastr. 6.

Zölfel Richard, Bauer, und Schwester Agnes: Üpsen 19 über Sulingen/Bremen.

Wer hilft suchen?

Steiger Hans Kuschmann, geboren am 12. Nov. 1907 in Königshütte, seit 1938 wohnhaft in Wolfsdorf, Gemeinde Haasel, seit 1944 beim Volksturm, oder seine Ehefrau Margot Kuschmann geborene Häusler. Genaue Angaben für das DRK sind erwünscht.

Frau Herta Bernhard aus Goldberg, Destillation.

Gretel Arlt aus Haynau, Kirchplatz.

Schwester Hildegard Czanderna, Sekretärin des Goldberger Diakonissen-Krankenhauses.

Schwester Gertrud Gräber aus Goldberg, zuletzt Bad Lauterberg.

Die neueste Anschrift des Komikers Willy Langner aus Goldberg.

Dr. Stolzenberg, Haynau, Städt. Krankenhaus.

Achtung!

Herr Martin Weise in Borkum, bitte geben Sie uns bald Ihre genaue Adresse an, da die Post Ihnen die bestellten „Heimatsnachrichten“ nicht zustellen kann.

Zwischen den Jahren

Von Oskar Hoffmann

Das Jahr 1961 ist rund geworden, ist ausgerollt. Wohin rollte es? „Frühling ist Kindheit; Mai ist frohe Liebeszeit; Sommer ist die hohe Zeit des Jahres, die Hoch-Zeit des Lebens; Herbst ist Ernten, Lebenshöhe; Winter ist Ruhezeit, Sammeln neuer Kräfte — und nirgends ist Tod; das Jahresrad rollt immer wieder zu neuem Anfang“ (Hans Hahne). Martinstag verging, Nikolaus, Knecht Ruprecht und Christkind sind heimgekehrt in ungeahnte Erdenferne, Adventskranz und Christbaum verdorrt. Oder steht wohl bei euch noch einer in der „guten Stube“? Daheim wurde er erst am Abend des 6. Januar (Dreikönigstag) „geplündert“. Daheim — ja...

Und nun stehen wir zwischen Tür und Angel, zwischen den Jahren. Wir spüren das große Geheimnis, das um das Jahresende hinüberwechselt vom Tod zum Leben. Denn die „Zwölfnächte“, auch die „Zwölfe“ oder „Losnächte“ genannt, nämlich die Zeit zwischen Weihnachten und Dreikönigstag, sind in ihrer Mischung von heidnischen und christlichen Glaubensvorstellung im Volksglauben eine zugleich heilige und unheimliche Zeit. Sie bestimmt gewissermaßen das ganze neue Jahresleben. Von „Nächten“ spricht man, weil unsere germanischen Vorfahren nach Nächten zählten. Aber auch der Christ kennt die Christnacht, die Weihnacht, die Fastnacht. In dieser Zeit ist das Wetter vorausbedeutend für das neue Jahr. Haus und Stall wurden durchräuchert, um unheilbringende Mächte zu vertreiben. In Schlesien griffen die Mädchen einst (lang, lang ist's her!) im Schafstall in die Herde: Wer einen Widder faßte, sollte im folgenden Jahr einen Mann bekommen. Andere klopfen an den Hühnerstall: Antwort des Hahnes bedeutete Verlobung. Am Vorabend des Dreikönigtages wurde in fröhlicher Runde der Dreikönigskuchen verlost: Jeder war neugierig, wer wohl das Stück mit der eingebackenen Bohne gewinnen würde! Der Glückliche war der „Bohnenkönig“. Am folgenden Tag wurden dann Wasser und Salz geweiht. (Wer weiß wohl heute noch, warum?) Sonst aber war Frau Holle, die Hüterin der Spinnstuben, besorgt, daß alle besonderen Hausarbeiten wie waschen, Wäsche aufhängen, nähen und spinnen unterblieb. Sie rächte die Übertretung hart, sogar mit dem Tode. Auch die Dreschflügel mußten ruhen, Pflug und Ackergeräte wohl verwahrt werden. In den Gegenden mit überwiegend katholischer Bevölkerung zogen die bekannten drei Könige mit Stern und Goldkrone um und heischten Gaben.

Vorwiegend aber folgte man dem großen Beispiel der Natur und ruhte, um neue Kraft zu sammeln. Wie wunderbar: In der Neujahrsnacht, gerade am mittelsten Punkt zwischen Weihnacht und Dreikönigstag, leitet die Natur das neue Wachstumsjahr ein. Mit dem Laubfall im Spätherbst ist das Leben beispielsweise der Bäume nicht erloschen. Bereits Ende November sind die vorbereitenden Arbeiten für das Frühjahr beendet, die Knospen angelegt. Zucker bei den einen, ein fettes Öl bei anderen, wie bei der Tanne, unserem eigentlichen Weihnachtsbaum (O Tannenbaum...) als Nahrungslager angelegt. Alle Blatt- und Blütenknospen, die uns im Frühjahr mit frischem Grün oder leuchtenden Farben erfreuen werden, sind fertig und wohlverpackt. Und erst dann ist für die Natur das Jahr zu Ende. Die letzten Dezemberwochen sind tatsächlich eine Zeit des Stoffwechsels, des Kräftesammelns, der Lebensruhe. Doch um die Wintersonnenwende, um die Zeit der Geburt des Lebens, um Weihnachten, ist diese Ruhe plötzlich zu Ende: Ohne erkennbaren äußeren Anlaß tritt die innere Wandlung ein. Baum und Pflanze sind frühlingstbereit! Nun genügt ein Anstoß, um alle Frühlingskraft aus ihnen herauszulocken, sie zum Blühen zu bringen. Dieses Wissen haben wir deutschen und russischen Pflanzenforschern zu verdanken. — „Anbetend, staunend muß ich stehn... (Theod. Storm) — ja, auch vor diesem Wunder der Weihnacht.

Nun bist du doch nachdenklich geworden, liebes Schlesiengemüt, gelt? Seltsamer Ring, der alles Leben zusammenschließt! Drum ziemt es dem besinnlichen Menschen, in sich zu hordchen, stille zu werden. Laute, ja tobende Zeitgenossen, jung und alt, gibt es in diesen Tagen genug. Unsere Zeit ist arm geworden an Stille und — Stillen. Doch Stille braucht der Mensch zum Leben wie Baum und Pflanze. Schöpferische, kraftgeladene Stille ist köstlicher Besitz. „Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein“ (Jes. 30,15). Würdet? — Werdet's! Dann fragst du: Was brachte das Jahr, das nun endet, mir, meiner Familie, meinem Volk, der Welt? Und: Tat ich das Rechte „in meinen Grenzen und Bereich?“ Stand nur das eigene Wünschen und Wollen im Mittelpunkt? War mir nur um klingenden Erfolg zu tun? Oder durfte ich auch Frucht sehen, Frucht, die bleibt? Hieß es: „Nun, liebe Seele, iß und trink!“ — oder: Gut sein will ich und will glücklich machen, will verwandeln Leid in Dank und Lachen, will Sonnenschein vielen Menschen sein, daß ein Segen walte, wo ich geh und schalte.

Paul Kaestner

War's nicht so, kannst du es doch ungehindert im kommenden Jahr so halten. Dann wird aus der reinigen Rückschau eine gesegnete Vorschau. Sieh; Ein leeres Jahr war kurz, ein volles lang; nur nach dem vollen mißt des Lebens Gang. Ein leeres Jahr ist Wahn, ein volles wahr. Sei jedem voll dies gute, neue Jahr!

(Hanns von Gumpenberg)

Heinrich Pestalozzi wandte sich am Neujahrstag 1810 mit diesen Worten an seine Hausgenossen: „Was ist der heutige Tag, was ist der Neujahrstag? Was soll er uns sein? Er ist der Anfang alles dessen, was uns das ganze Jahr sein wird. Wir fangen mit ihm das Jahr zu, wir fangen mit ihm die Gefühle, die Gesinnungen, die Taten, das ganze Treiben des Jahres an.“ — Fangen wir an!

Der schlesische Bauer des Gebirgs- und Vorgebirgslandes pflegte am Altjahrsabend die Schatten der um den Tisch Sitzenden zu zählen, die die Petroleumlampe an die Wand warf. Daß nur keiner fehlte! Das bedeutete den Tod eines lieben Hausgenossen — oder den eigenen. Ja, er dachte damals nicht nur an den neuen Anfang — auch an das mögliche Ende, den großen Ausklang allen Lebens. Und so betete er wohl mit Eduard Mörike:

Du, Vater, Du rate! Lenke Du und wende! Herr, Dir in die Hände sei Anfang und sei alles gelegt!

[Ende,

Kluge Leute sind wir, wenn wir es ebenso halten! Wissen wir doch:

Und fall' ich, bleib' ich doch kein welches Blatt, Gott selber wird mich aus dem Staube heben, ans Herz mich nehmen, weil zum Leben, zum ewigen, er mich erschaffen hat.

(M. Feesche)

Das wird uns fröhlich und getrost machen. Und so wiederholen wir uns noch einmal die alte Wahrheit und den Neujahrswunsch:

Ein leeres Jahr — und ein leeres Leben — ist Wahn,

ein volles — ein gesegnetes — wahr.

Sei jedem voll dies gute, neue Jahr!

Das walte Gott!

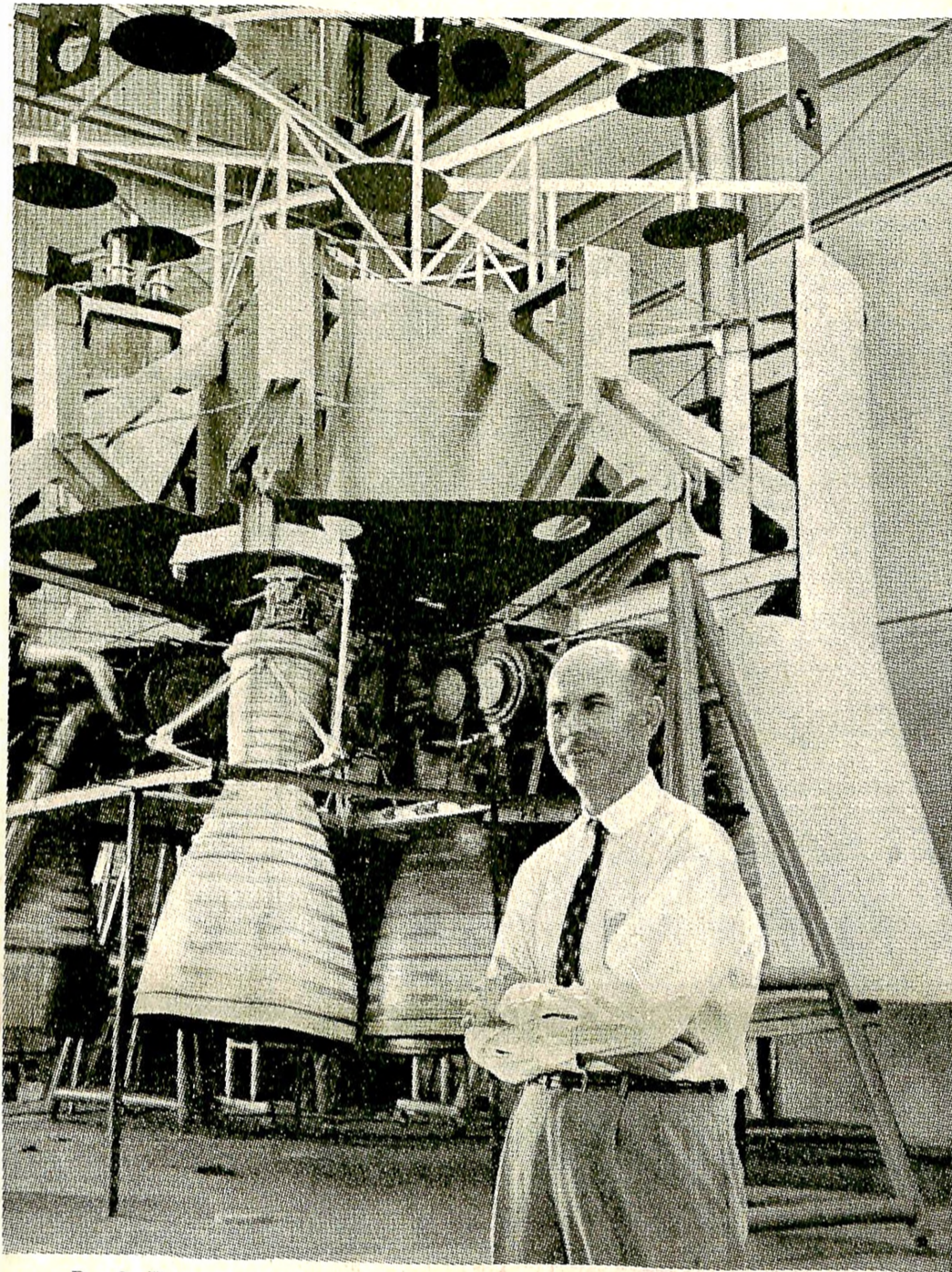
Ein frohes neues Jahr

Du neues Jahr, bringst du Sorge ums Brot, bringst du dürre Zeit oder Wassersnot, bringst du Lust oder Qual?

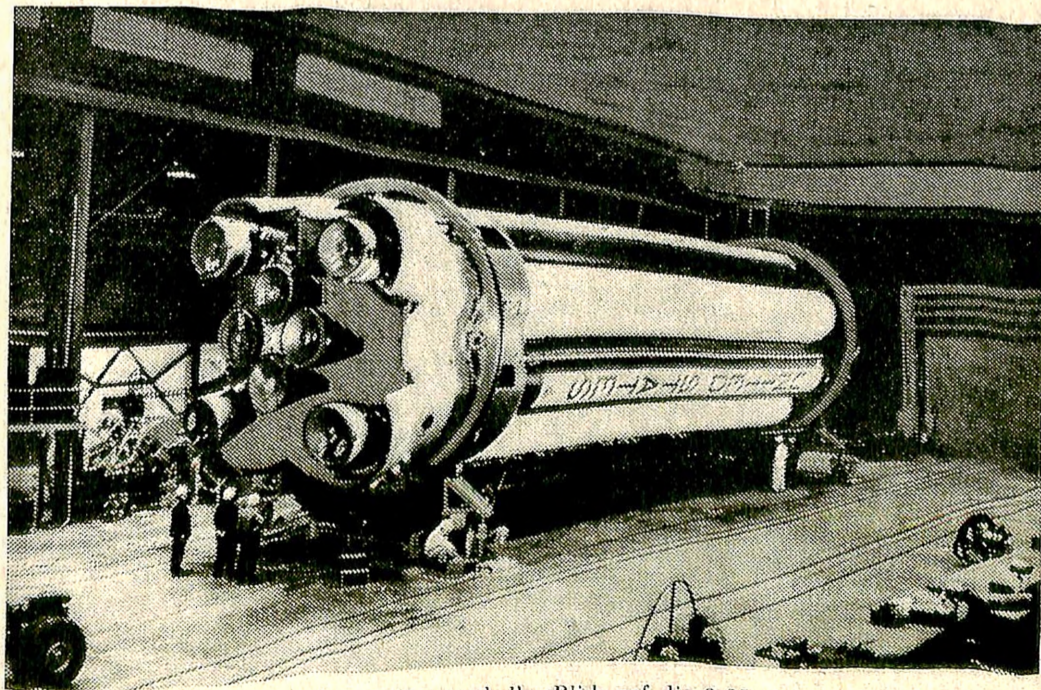
Die Finsternis schweigt, nur der goldene Stern wie ein Auge voll Liebe schaut aus der Fern' ins schlesische Tal.

Paul Keller

Wann landen die Amerikaner auf dem Mond?



Dr. O. H. Lange vor dem Modell der 8 Rocketdyne/H-1-Triebwerke, die die Saturnrakete emporschießen werden



Saturn C 1, 1. Stufe in der Montagehalle. Blick auf die 8 Motoren und die gebündelten Treibstofftanks

Fortsetzung und Schluß. Steuerung

Eine herkömmliche Steuerung einer Rakete mit Rudern und Flossen, ähnlich wie bei Flugzeugen, ist für Weltraumraketen bei Geschwindigkeiten von über 28 000 km/sec. nicht anwendbar. Sie würde nach 10 Sekunden Flugdauer zerbrechen. Die Saturnrakete verfügt über eine vollständige Dreiachslenkung. Die äußeren 4 Motoren des Saturn sind über ein Kardangelenk bis zu 10 Grad schwenkbar. Durch diese in eine andere Richtung gelenkten Abgase bekommt die Rakete die gewünschte Richtung. Wer gibt nun den Kurs an? Dies geschieht von der Bodenstation aus. Die Plattform trägt einen Beschleunigungsmesser, um die linearen Beschleunigungswerte zu ermitteln, welche dann über die mathematische Aufgabe der Integration zur Feststellung der Geschwindigkeit und zur Ortung (Seite, Höhe, Entfernung) im Raum führen. Zur Lösung dieser Aufgabe wird ein „Elektronengehirn“ benutzt. In der Rakete selbst ist ein Kontrollrechner eingebaut, der von der Plattform die Winkellage erhält und sie für die Lenkungsorgane verarbeitet. Er empfängt gleichfalls Angaben über Geschwindigkeit und Kursabweichung, die er dazu benutzt, das Raumfahrzeug auf Kurs zu halten. Die grundlegenden Lenkungsbedingungen werden für jeden Zeitpunkt im Digital-Steuerungsrechner gelöst. — Andere Signaleingaben erfolgen durch Beschleunigungsmesser und Wendezeiger, die über das Raumfahrzeug verteilt sind und sogar Biegungeinflüsse berücksichtigen. Das Kontrollrechnergerät versieht in Zusammenarbeit mit dem Steuerungs-Rechnergerät alle Kontrollaufgaben für die erste Stufe, und nach ihrer Abtrennung, die der 2. Stufe. Im bemannten Raumfahrzeug werden diese Elektronengehirne durch das menschliche Gehirn überwacht und eventuell korrigiert. Die beste Automatik kann keinen Menschen ersetzen, der freie Entscheidungen treffen, und im Falle der Gefahr, das Richtige zu tun weiß. Es sind schon Flugzeuge gelandet worden, weil eine Kontrolllampe ein Feuer an Bord anzeigte, obwohl es gar nicht gebrannt hat. Übertragen wir den Fall auf das Raumfahrzeug, so würde der Raumpilot weiterfliegen, nachdem er sich überzeugt hat, daß nirgends ein Feuer ausgebrochen ist.

Ausblick

Aus den erfolgreichen Experimenten der National Aeronautic and Space Administration der letzten vier Jahre Weltraumforschung kann man erschen, daß die nächsten zehn Jahre den bemannten Raumflug auf breiter Basis sicher und zuverlässig bringen werden. Die zielbewußte Art, in der ein reichhaltiges wissenschaftliches Forschungsprogramm organisiert wird, gibt uns volles Zutrauen und die Gewißheit, daß der Vorsprung der Russen aufgeholt wird. Die NOVA-Rakete mit ihren 6 000 000 Kilopond Schub wird ein Raumschiff mit drei Mann Besatzung sanft auf dem Mond landen und noch soviel Treibstoffvorräte besitzen, um wieder zu starten und genau so sanft auf der Erde zu landen.

Helmut Gerstmann

Auf der Jahrestagung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt e. V. in Freiburg i. Brsg. im Oktober 1961 hielt ein Sohn unserer Deichsstadt einen hochinteressanten Vortrag über das Raumfahrtprogramm der USA. Es war Dr. Oswald H. Lange, der im Jahre 1930 das Abitur am Städtischen Reform-Realgymnasium zu Haynau bestanden hat. Heute ist er der Projektdirektor des Saturnraketen-Programms und somit engster Mitarbeiter Dr. Wernhers v. Braun. Die Saturnrakete ist die zur Zeit größte Rakete, ihre Weiterentwicklung wird in einigen Jahren die Fahrt zum Mond antreten.

Dr. Lange hat in Breslau Mathematik und Physik studiert: er wollte anfangs Philologe werden. Sehr bald erkannte er die großen Zukunftsmöglichkeiten in der angewandten Physik, in der die Physiker mehr und mehr die Forschungsaufgaben der

Diplomingenieure übernehmen. So ist er zur Luftwaffenversuchsanstalt nach Peenemünde gegangen und ist dort bald Leiter der Entwicklungsarbeiten der Flugabwehrakete „Wasserfall“ geworden. Im Jahre 1940 hat er an der Charlottenburger Technischen Hochschule auf dem Gebiet der Hochfrequenztechnik promoviert. Nach dem Zusammenbruch 1945 ist er nach England gegangen und ist bei den Flugzeugwerken Vickers und Armstrong tätig gewesen. Dort hat er mehrere Automatische Rechenggeräte entwickelt, und ist an der Entwicklung von Steuerungsgeräten für Fernlenk Waffen beteiligt gewesen. Seit 1958 ist Dr. Lange Mitarbeiter von Dr. v. Braun. Er hat somit die steilste Karriere aller Abiturienten, die das Haynauer Gymnasium mit Erfolg verlassen haben, gemacht. Wir sind stolz auf den Sohn unserer Stadt und wünschen ihm viel Erfolg und eine gute Gesundheit, damit er sein Lebensziel, die Fahrt zu einem bewohnten Planeten, erreichen kann.

Aus den Heimatgruppen

Goldberg-Haynauer u. Schönauer im RGV Ortsgruppe Köln

In Verbundenheit mit unserer Gebirgsheimat, der schönsten aller deutschen Mittelgebirge begrüße ich Sie, liebe Mitglieder, Angehörige und Freunde, und wünsche allen ein gutes, neues Jahr in bester Gesundheit, Erfolg, Frieden und Freiheit. Nehmen Sie bitte auch weiterhin in alter Treue an den Veranstaltungen und Wanderungen mit Angehörigen und Freunden teil. Wandern ist der beste Gesundbrunnen in der Jagd und Hetze des Alltags.

Sonntag, den 21. Jan., Kurzwanderung. Wdfrd. G. Amft. Abfahrt vom Neumarkt, Linie 8, 13.31 Uhr bis Endstation Königsfors. Wanderweg: Königsfors, Schnacke, Forsbach. Einkehr „Forsbacher Hof“. Rückfahrt Köln.

Sonntag, den 28. Jan., Monatsversammlung im Logenhaus. Köln, Hardefußstr. 9. Beginn 16 Uhr. Jahresbericht, satzungsgemäße Neuwahl des Vorstandes. Anschließend zu Beginn des 7. Vereinsjahres gemütliches Beisammensein. Es spricht Wanderfreund Friedrich Schreiber, Vorsitzender der Ortsgruppe Oberhausen, über „Der schlesische Mensch und sein Humor!“

Wir bitten um vollzählige Erscheinungen, auch der Deutschen Wanderjugendgruppe im RGV Köln.

Sonntag, den 4. Febr., Tageswanderung. Wdfr. H. Findeis. Abfahrt vom Neumarkt, Linie B, um 9.03 Uhr bis Bensberg. Wanderweg: Bensberg, Immekeppel. Einkehr. Rückweg bis Bensberg, Rückfahrt Köln.

Sonntag, 11. Februar, Kurzwanderung. Wdfr. G. Amft. Abfahrt vom Neumarkt 12.31 Uhr mit Linie G bis Thielenbruch, dann mit Bus bis Schlodderich. Wanderweg über Kickerhäuschen, Refrath, Lückerrath bis Bensberg. Einkehr Kickerhäuschen oder Bensberg. Rückfahrt Köln.

Sonntag, 13. Februar, 16 Uhr, Beginn unseres beliebten Fastnachtsvergnügens im schönen Saal des Senats-Hotels in Köln. Unterm Goldschmied, gegenüber dem neuen Rathaus. Verstärkte Kapelle Werner spielt ab 16 Uhr zu Tanz und Unterhaltung. Prämierung der schönsten Kostüme! Eintritt einschl. Steuer 3.— DM. Bitte Eintrittskarten sofort bestellen!

Heimatgruppe Goldberg, Haynau, Liegnitz, Lüben in Braunschweig

Die Heimatgruppe feierte am 10. Dezember 1961 ihre Adventsfeier im „Braibanter Hof“ in Braunschweig. Der 1. Vorsitzende, Heimatfrd. Kujawa, eröffnete um 19 Uhr die Feierstunde mit einer Ansprache. Danach wurde gemeinsam das Lied gesungen „Süßer die Glocken nie klingen“. Hfrd. Thiemann sprach ein Weihnachtsgedicht. Dann folgte ein Märchenspiel der DJO: „Der Nikolaus schläft“. Dieses Märchenspiel fand großen Anklang bei jung und alt. Der Leiterin der Spielschar, Fr. Ziebler, wurde zum Dank für ihre Bemühungen vom 1. Vorsitzenden Blumen überreicht. Die kleinen Spieler bekamen für



Die Heimat gratuliert

Goldberg

Herr Walter Anders, Obertor 16 a, Reichshaus, jetzt Mettmann bei Düsseldorf, Laubach 66, wurde am 21. Dezember 1961 60 Jahre alt.

Frl. Agnes Hilgner vollendet am 13. Februar 1962 ihr 91. Lebensjahr. Sie wohnt jetzt in Bielefeld, Johannisstift.

Herr Paul Anders, Obere Radestr. 7, feierte am 15. Nov. 1961 seinen 78. Geburtstag in Nieder-Marsberg, Kreis Brilon, Jittenberg 36.

Haynau

Frau Maria Brunke wurde am 4. 1. 1962 79 Jahre alt. Sie lebt in Braunschweig-Querum, Lüneburgstraße 25.

Frau Ida Schiedhelm geb. Überschür, Mönchstraße 5, wird am 23. Januar 1961 65 Jahre alt. Sie lebt in Bechtheim, Kreis Worms, Marie-Luisen-Straße 17.

Frau Martha Krause geb. Poltmann, Peipestraße 3, jetzt in Düsseldorf, Naegelstr. 11, wird am 3. Febr. 1962 77 Jahre alt.

Am 27. Februar 1962 begeht Frau Agnes Ruppelt, Witwe des Schlosser- und Elektromeisters Emil Ruppert, Wilhelmstraße 9, ihren 80. Geburtstag bei guter Gesundheit. Sie wohnt in Lehrte/Hannover, Blumenstraße 4.

Schönau

Frau Auguste Seidel, Hirschberger Straße, vollendet am 29. Januar 1962 ihr 80. Lebensjahr. Sie wohnt im Altersheim Petristift in Heepen bei Bielefeld.

Frau Anni Fritsch, früher Krankenkasse, feiert am 31. Januar 1962 ihren 65. Geburtstag. Sie wohnt in Zerbst/Sa. Am Geisthof 45.

ihr Spiel Schokolade. Nun sang Hansi Förstermann das Lied: „Leise rieselt der Schnee“.

Anschließend wurde das Ehepaar Sieber, als treue Mithelfer in der Heimatgruppe geehrt, und der 1. Vorsitzende überreichte ihnen ein Bild der Johanniskirche in Liegnitz.

Hfrd. Vorwerk überreichte dem 1. Vorsitzenden ein Wappen der Stadt Haynau, als Dank für seine Bemühungen um die Heimatgruppe. Dieses Wappen wurde von der Heimatfreundin Krystera handgestickt.

Brigitte Schwabe sprach das Gedicht: „Ihr Hirten, ihr Hirten, es ist was geschehn“. Die Jugendgruppe der DJO sang das Lied: „Still, still, still, wer Gott erkennen will“.

Dann folgte das Gedicht: „Wenn die Glocken ertönen“, vorgetragen von Fr. Ziebler. Hfrd. Brunke sprach das Weihnachtsgedicht: „Auf Bethlehems stillen Auen“. Es wurde gemeinsam gesungen: „Kling, Glöckchen“. Dann brachte noch einmal Brigitte Schwabe ein Gedicht zu Gehör: „Ich kenn' ein Lichtlein“. Es folgte ein Gedicht: „Von grünen Tannen dicht umstellt“, gesprochen von Fr. Ziebler.

Nun kam der Julklapp zu seinem Recht. Die schönen Geschenke erfreuten sehr. So eilte die Zeit dahin, und die netten Stunden neigten sich dem Ende zu. Frau Schwabe, die nach Hamburg übersiedelt, wurde verabschiedet. Heimatfrd. Kujawa dankte ihr herzlich für ihre Bemühungen um die Heimatgruppe. Hilde Scholz

Heimatgruppe der Liegnitzer u. Haynauer in Bremen

Am 28. Januar 1962 ab 16 Uhr im Casino des Volkshauses, Bremen, Böcklerstraße „Schlesisches Wellwursten mit Kappenfest“. Preis: 2,50 DM. Anmeldung bis 24. 1. 1962 bei Ldsm. Wolff, Bremen, Bismarckstraße 428, Tel. 44 47 97, oder Ldsm. Fengler, Bremen, Moorstraße 14, Tel. 8 62 91. — Alle Landsleute in Bremen und Umgebung sind herzlich eingeladen.

Alzenau

Herr Martin Kronberger feiert am 24. Januar 1962 in Espelkamp-Mittwald/Westf. seinen 60. Geburtstag.

Am 28. Januar 1962 wird Frau Helene Heinze in Milse 335 bei Bielefeld 70 Jahre alt.

Am 10. Februar 1962 feiert Frau Lina Ueberschär in Ottendorf-Okrilla, Krs. Dresden, Weinbergstraße 1, ihren 60. Geburtstag.

Bielau und Haynau

Die Baumeisterswitwe Frau Else Börner feierte am 5. Januar 1962 ihren 80. Geburtstag. Sie ist noch rüstig und vielseitig interessiert. In Nürnberg-Eibach, Fürrenthweg 7, wohnt sie bei ihren Töchtern in einem Eigenheim, das im Sommer 1961 bezugsfertig wurde.

Harpersdorf

Frau Anna Wank geb. Hentschel, jetzt in Bülkau-Aue, Kreis Land Hadeln, feierte am 27. Dez. 1961 ihren 65. Geburtstag.

Am 1. Weihnachtstag 1961 vollendete der frühere Landwirt und Privatförster sein 88. Lebensjahr bei noch zufriedenstellender Gesundheit. Seit 1946 wohnt er mit seiner Schwiegertochter in Gödringen/Hildesheim.

Hohenliebenthal

Herr Emil Wiener begeht am 16. Februar 1962 seinen 82. Geburtstag. Er wohnt in Bielefeld, August-Bebel-Straße 174.

Am 4. Februar 1962 feiert Frau Emma Friemelt ihren 84. Geburtstag. Sie lebt in Barbis/Südharz.

Frau Emilie Zobel wird am 5. Febr. 1962 in Altenwalde b. Cuxhaven 75 Jahre.

Kaiserswaldau

Frau Selma Schuppe feierte am 1. Januar 1962 ihren 87. Geburtstag. Die Jubilarin erfreut sich noch bester Gesundheit und ist im Haushalt ihrer Kinder noch tätig. Sie wohnt bei ihrem Sohn Alfred Schuppe in Gössenreuth über Bayreuth. Ihre Heimatfreunde wünschen ihr Gesundheit und alles Gute.

Kauffung

Frau Erika Alt geb. Weber, Hauptstraße 88, jetzt Moers/Rhld., Peterstr. 12, wird am 2. Februar 1962 50 Jahre alt.

Am 11. Januar 1962 wurde Frau Frieda Ludwig geb. Pause, Hauptstraße 90, in Hagen/Westf., Vorenberg 14, 60 Jahre alt.

Ebenfalls 60 Jahre alt wird am 25. Februar 1962 Frau Berta Bruchmann geb. Hielscher, Hauptstr. 75, jetzt Dorste/Harz Nr. 24.

Herr Friedrich Fitzner, fr. Hauptstraße 16, wird am 20. Februar 1962 in Brilon/Wald, Am Derker Stein 5, 65 Jahre.

Am 21. Februar 1962 wird Frau Ida Zobel geb. Püschel, Niedergut 3, in Glauchau/Sa., Sonnenstraße 15, 70 Jahre.

Ebenfalls 70 Jahre alt wird am 28. Febr. 1962 Herr Robert Walprecht, Hauptstraße 160, jetzt Osterode/Harz, Petershüttenallee 48.

Am 4. Februar 1962 wird Frau Ernestine Kahl, Hauptstraße 12, in Förste/Harz, Hauptstraße 48, 77 Jahre alt.

Frau Rosina Langer geb. Kruppa, Hauptstr. 125, wird am 25. Februar 1962 in Röslau-Wunsiedel 80 Jahre alt.

Ebenfalls 80 Jahre alt wird am 7. Febr. 1962 in Bielefeld, Heeper Straße 33, Frau Ida Hradetzki.

Am 28. Februar 1962 wird Herr Hermann Groer, Hauptstraße 4, in Kreuztal bei Siegen, Kaiserstraße 8, 81 Jahre alt.

Es ist mir nicht möglich, jedem einzeln zu Weihnachten und zum neuen Jahr meiner gedachte, zu danken. Ich möchte dies hiermit auf diesem Wege tun und allen Kauffungern gleichzeitig für das Jahr 1962 alles Gute wünschen. G. Teuber, HOVM Kleinhelmsdorf

Am 27. Jan. 1962 begeht der Fleischermeister Herr Franz Handschuh in Heidenheim/Brenz, Virchowstraße 17, seinen 80. Geburtstag.

Frau Pauline Schönfeld in Steina bei Osterode/Harz, wird am 15. Februar 1962 84 Jahre alt.

Frau Pauline Ruffer in Lenggerich-Niedern 16 vollendete ihr 82. Lebensjahr.

Am 7. Dez. 1961 beging Frau Magdalena Hannig in Basbeck/NE, Neue Straße, ihren 70. Geburtstag.

Frau Veronika Gründel in Großförste 55, Kreis Hildesheim wird am 22. Januar 1962 60 Jahre alt.

Konradswaldau

Am 7. Januar 1962 feierte Herr Ewald Pätzold seinen 77. Geburtstag, wohnhaft bei seinem Sohn Gerhard in Bechterdissen über Bielefeld 2, Am Wellenholz.

Falkenhain

Am 13. Nov. 1961 wurde Frau Klara Hein, Bielefeld, 60 Jahre alt.

Am 3. Januar 1962 wurde Frau Martha Litsche, Kleinolbersdorf, 60 Jahre alt.

Am 4. Februar 1962 wird Frau Bertha Eckert, Abbensen bei Peine, 70 Jahre.

Am 9. Februar 1962 wird Herr Robert Schreich, Pöhlde, 84 Jahre alt.

Am 19. Februar 1962 wird Frau Anna Schubert, Roßwein, 82 Jahre alt.

Am 5. Februar 1962 wird Frl. Gertrud Mahrün in Oberndorf/Neckar, Schubertstraße 52, 65 Jahre alt.

Herr Erich Mai, Tischlermeister, und Fräulein Gerda Klapproth, Pöhlde, haben sich vermählt.

Geboren wurde Herrn Siegfried Geisler und Frau Ursula geb. Krause, Lüdinghausen, ein Sohn — Thomas.

Giersdorf

mit Ortsteilen Knobelsdorf und Rothbrünig

Am 4. Januar 1962 wurde Frau Agnes Ulbrich, Knobelsdorf, in Goldenstedt bei Vechta/Oldenburg 75 Jahre alt.

Herr Karl Schröter, Rothbrünig, wurde am 16. Januar 1962 in Zeitlarn bei Regensburg 65 Jahre alt.

Herr Paul Apelt, Rothbrünig, feierte am 17. Januar 1962 in Rautenberg/Hilde seinen 60. Geburtstag.

In Goldenstedt bei Vechta/Oldbg. feiert Frau Hedwig Täuber, Knobelsdorf, am 28. Januar 1962 ihren 76. Geburtstag.

70 Jahre alt wird Herr Adolf Pelz am 31. Januar 1962 in Borstel/Holstein.

Frau Else Nixdorf wird am 1. Febr. 1962 in Müßig, Kr. Wittgenstein, 50 Jahre.

Herr Heinrich Streke, Knobelsdorf, feiert am 17. Februar 1962 in Goldenstedt über Vechta/Oldbg. seinen 77. Geburtstag.

Gölschau

Herr August Menzel in Elberfeld, Griffenberg 39, wird am 2. Februar 1962 80 Jahre alt.

Neudorf am Gröditzberg

Am 12. Januar 1962 feierte der frühere Gutspächter Herr Alfred Berger seinen 81. Geburtstag. Er wohnt in Hasede bei Hildesheim.

Sein Nachbar, Herr Gustav Walter, wurde am gleichen Tag, am 12. Jan. 1962, 77 Jahre alt. Der Jubilar wohnt ebenfalls in Hasede bei Hildesheim.

Probsthain

Am 30. Januar 1962 feiert der frühere Landwirt und Stellmacher Herr Reinhold Linke in St. Arnold bei Rheine, Lönsstraße 10, seinen 80. Geburtstag.

Der frühere Landwirt und langjährige Rendant der Spar- u. Darlehnskasse, Herr Bruno Mattern in Riesa/Elbe, Friedrich-Engels-Straße 28, begeht am 10. Febr. 1962 seinen 70. Geburtstag.

Am 10. Februar 1962 feiert Frl. Selma Mendel in Lemke, Kreis Nienburg/Weser, ihren 70. Geburtstag.

Ihren 50. Geburtstag feiert am 5. Febr. 1962 Frau Dora Lienig geb. Klose in Hattorf/Harz, Förstergasse 7. Ihr Ehemann, der Fleischermeister, Herr Richard Lienig, wird seit Januar 1945 vermißt.

Es verlobten sich Weihnachten 1961 Frl. Ursula Rudolph, Lengerich-Hohne 499, und Herr Herbert Menzel, Suttrop/Sauerland, Appelweg 2.

Reichwaldau

Am 14. Januar 1962 beging Frau Anna Ruffner in Katzenstein/Harz 99 in guter körperlicher und geistiger Frische ihren 87. Geburtstag.

Am 13. Februar 1962 feiert Herr Hermann Zobel in Altenwalde bei Cux-

haven, Seeburg 2, ebenfalls in körperlicher und geistiger Frische seinen 87. Geburtstag.

Herr Hermann Köbe in Leese 25, Kreis Nienburg/Weser, feiert am 21. Jan. 1962 bei guter Gesundheit seinen 81. Geburtstag.

76 Jahre alt wird Herr Heinrich Nixdorf in Nienburg, Hamburger Str. 476, am 7. Februar 1962.

Frau Ida Tschentscher geb. Kittner in Bühren 26, Kreis Nienburg, feiert am 30. Januar 1962 ihren 70. Geburtstag.

Röversdorf

Am 28. Januar 1962 wird Frau Emma Heptner 82 Jahre alt. Sie wohnt in Bielefeld, Herforder Straße 66.

Am 22. Januar 1962 feiert Herr Gustav Bergs seinen 78. Geburtstag in Altenwalde bei Cuxhaven.

Am 15. Februar 1962 wird Herr Richard Krause 65 Jahre alt. Er lebt in Braubach am Rhein.

In Altenwalde bei Cuxhaven feiert am 16. Februar 1962 Frl. Frieda Heptner ihren 60. Geburtstag.

Frau Selma Krause begeht am 13. Februar 1962 in Franzensburg bei Cuxhaven ihren 76. Geburtstag.

Am 18. Februar 1962 feiert Frau Ida Hallmann ihren 60. Geburtstag in Otterndorf/NE.

Schneebach

Herr Paul Marsch wird am 30. Jan. 1962 70 Jahre alt. Er wohnt in Hennef/Sieg, Geistinger Straße 61.

Schönwaldau

Frau Hulda Bittner wird am 3. Februar 1962 77 Jahre alt. Sie wohnt in Bielefeld, Hohenzollernstraße 6.

Seifersdorf

Herr Reinhold Herrmann, ehem. Landwirt und Bürgermeister, beging am 15. Januar 1962 in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Er wohnt mit seiner Frau Selma geb. Hindemith bei der Familie seiner Tochter in Radevormwald/Rhld., Am Pferdefeld 7.

Steinberg

Die Eheleute Herr Oswald Börner und Frau Martha können im Februar 1962 ihre Geburtstage feiern. Frau Martha Börner wird am 6. Februar 70 Jahre, und Herr Oswald Börner vollendet am 8. Febr. sein 75. Lebensjahr. Sie wohnen in Bielefeld, Bielsteinstraße 18.

Am 12. Februar 1962 wird Frau Anna Liebs 78 Jahre alt. Sie wohnt in Oldentrup bei Bielefeld, Am Recksiek 257.

Wilhelmsdorf

Frau Anna Kiese-walter geb. Hoffmann begeht am 5. Februar 1962 ihren 80. Geburtstag, wohnhaft in Gronau/Hau., Blanckestraße 13. Z. Z. befindet sie sich bei Familie Walter Kubilke in Gronau, Barfelder Straße 1.

Unsere Toten

Goldberg

Frau Mielchen Anders ist am 7. Dez. 1961 im Alter von 74 Jahren verstorben. Sie lebte zuletzt in Nieder-Marsberg, Kreis Brilon, Jittenberg 36.

Am 1. Dez. 1961 verstarb Herr Oskar Pusch kurz vor Vollendung seines 74. Lebensjahres in Bielefeld, Max-Planck-Straße 4a.

Haynau

Frau Elisabeth Klützke verstarb am 7. Juni 1961 in Berlin-Wannsee im 94. Lebensjahr.

Falkenhain

Frau Charlotte Bayer verstarb am 14. Juli 1961 in Zittau.

Herr Fritz Beer verstarb im Alter von 61 Jahren am 23. September 1961 in Lüdinghausen.

Frau Minna Renner geb. Weinhold verstarb am 4. Nov. 1961 in Nordhorn.

Frau Bertha Rupprecht, Ww., verstarb am 9. Dez. 1961 in Kleinolbersdorf.

Es verstarb Herr Reinhold Hürdler, Näheres unbekannt.

Giersdorf

Im November 1961 verstarb im Alter von 87 Jahren der Maurer Herr Reinhold Fuchs. Er lebte bei seinem Sohn Martin in Osnabrück.

Hermsdorf/Katzbach

Am 9. Dezember 1961 verstarb Herr Hubert Lux im Alter von 64 Jahren in Schwabach/Mfr., Wiesenstraße 3.

Kaiserswaldau

Am 30. Dez. 1961 verstarb in Hildesheim unser letzter Postleiter, Fritz Jäkel, Postoberschaffner a. D., im Alter von 67 Jahren. Als er während des Krieges im Heeresdienst stand, versah seine Frau den Postdienst. Im letzten Krieg verlor das Ehepaar Jäkel den einzigen Sohn. Ebenso brannte im Kriegsgeschehen unser schönes Postamt ab. Der Verstorbene war ein Goldberger Kind und liebte seine Heimat sehr.

Kauffung

Am 28. Nov. 1961 verstarb im Alter von 77 Jahren in Löwensen 3 bei Bad Pyrmont Herr Gustav Freche, fr. Dreihäuser 6.

Am 9. Dez. 1961 verstarb Herr Heinrich Raupach, fr. Am Bahnhof Ober-Kauffung 3, im Alter von 73 Jahren in Hönze über Elze, Kreis Alfeld/Leine.

Kleinhelmsdorf

Im Alter von 86 Jahren verstarb der Maurer Herr Heinrich Teuber in Steina, Kreis Osterode/Harz.

Konradsdorf

Der Landwirt und Totengräber Herr Gustav Pfohl verstarb am 15. Nov. 61 im Krankenhaus Heidenheim im Alter von 77 Jahren. Er lebte zuletzt bei seinem Sohn Kurt in Mergelstetten-Heidenheim.

Probsthain

Am 23. Dezember 1961 verstarb 82jährig in Gadesbünden 78, Kreis Nienburg/Weser, die früh. Postagentin Frau Anna Poppel geb. Stilz. Sie wurde am 27. Dez. 1961 in Anwesenheit zahlreicher Heimatfreunde feierlich beerdigt. 34 Jahre lang hat sie das Postamt Probsthain gewissenhaft verwaltet. Die Verwaltung des Postamtes lag schon früher in den Händen ihrer Familie.

Tiefhartmannsdorf

Am 10. Dezember 1961 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 73 Jahren Frau Anna Weist geb. Röhrich, Witwe des Raiffeisenrechners Paul Weist, in Bielefeld, Im Drewer Esch 6.

Nach schwerem, langem Leiden starb der fr. Ortsbauernführer Hermann Günther im Alter von 65 Jahren in Warstade/NE, Pferdebahn.

Neuesten Berichten nach ist Schloß Tiefhartmannsdorf zum großen Teil ausgebrannt. Die letzte Besitzerin, Ihre Exzellenz Gräfin Elisabeth Vitzthum von Eckstädt geb. Gräfin Harrach, starb im vergangenen Jahr, am 11. Juli 1961, im 92. Lebensjahr. Sie verbrachte ihren Lebensabend bei einer Tochter in Heidelberg. Um sie trauern 6 Kinder, 17 Enkel und 26 Urenkel. Auch für unser Dorf ging mit ihr ein Stück Heimat dahin. Bis zuletzt geistig sehr rege, interessierte sie sich für die Schicksale aller Dorfbewohner. Gräfin Vitzthum war langjährige Leiterin des Vaterländischen Frauenvereins, und vielen Mitgliedern werden besonders die Adventsfeiern im Schloß in lieber Erinnerung bleiben. Sie konnte 1941 mit Seiner Exzellenz Graf Christoph Vitzthum von Eckstädt das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Um die gleiche Zeit fiel in Rußland der Erbe von Tiefhartmannsdorf, Graf Wolfgang, Am 30. Dezember 1944 starb Graf Vitzthum und wurde noch in heimatlicher Erde bestattet. Im Januar 1945 verließ Gräfin Vitzthum die Heimat, lebte erst mehrere Jahre in Sachsen und siedelte dann zu ihren Kindern nach Westdeutschland über. Alle Bewohner von Tiefhartmannsdorf werden sie in guter Erinnerung behalten.

Berichtigung

Herr Dr. Peter Plein war Rittergutsbesitzer von Neudorf am Gröditzberg, und nicht, wie irrtümlich angegeben, „Rittergut Gröditzberg“.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute unsere liebe Mutter



Frau Hulda Schreiber

geb. Seidel

im Alter von 85 Jahren.

In stiller Trauer
Elfriede Schmidt geb. Schreiber
Irma Döring geb. Schreiber

Schwarzenbach/Saale (Ofr.),
Baugenossenschaftsstraße 7, den 22. Nov. 1961
Forchheim (Ofr.), Gerhart-Hauptmann-Str. 11
früher Michelsdorfer Vorwerke bei Haynau

Am Morgen des 14. Dezember 1961 verschied nach kurzer, aber schwerer Krankheit und nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kunst- und Bauschlossermeister

Bruno Neumann

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer
Irene Klehm geb. Neumann
Kurt Neumann und Familie
Georg Klehm
und Enkel

Lüdenscheid, Weststr. 37 — fr. Goldberg, Friedrichstor 16

Am 3. Januar 1962 entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Karl Kaiser

im Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer
Ida Kaiser geb. Fiebig
Frieda Ernst geb. Kaiser
Enkelkinder und Verwandte

Porz-Urbach, Pfaffenpfad 1 — früher Bielau bei Haynau

Grüne Nervensalbe

3 x grün

nach altem schlesischem Rezept hat sich seit Jahren bestens bewährt bei Rheuma, Gicht und Nervenschmerzen

Schachtel	ca. 30 g	1,95 DM
Schachtel	zu 100 g	3,50 DM
Topf	zu 250 g	5,70 DM
Topf	zu 500 g	8,95 DM

Bahnhof-Apotheke

Herne/Westf.

Wilhelm Möller

fr. Haynau/Schles., Stadt-Apotheke

BETTFEDERN



(füllfertig)
1/2 kg handgeschl.
DM 9,30, 11,20, 12,60
15,50 und 17,00.

1/2 kg ungeschl.
DM 3,25, 5,25, 10,25
13,85 und 16,25.

fertige Betten

Stapp-, Daunnen-, Tagesdecken, Bettwäsche und Inlett v. d. Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Werbt

neue Bezieher

für unsere

Heimatzeitung!

Das schönste Geschenk

Goldberg-Haynauer Heimatbuch II

mit etwa 90 Abbildungen auf Kunstdruckpapier 4,25 DM

Wappen-Kacheln von Goldberg und Haynau

ungerahmt 3,20 DM

gerahmt 4,50 DM

und allen anderen schlesischen Städten lt. Prospekt
sogleich lieferbar durch:

GOLDBERG-HAYNAUER HEIMATNACHRICHTEN

334 Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105

3% Rabatt oder 6 bis 12 Monatsraten

bequeme TEILZAHLUNG f. SAMMELBESTELLER 10 Woch. od. 2 M.-Raten

Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Bewährtes Oberbett mit 25jährig. Garantie, in rot, blau, grün, gold

130 x 200 m.	6 Pfd. Halbdauen	DM 81,50
140 x 200 m.	7 Pfd. Halbdauen	DM 92,55
160 x 200 m.	8 Pfd. Halbdauen	DM 105,60
80 x 80 m.	2 Pfd. Halbdauen	DM 25,50

Original-Handschießfedern wie in der Heimat



6-teilig. Bettwäsche-Garnituren besteh. aus 2 Bezügen, 2 Kissen Fertigröß., 2 Gesundheitsbettüchern 150 x 250

	Garn. 220	Garn. 211	Garn. 228
Blumen-Damast			
130 x 200	DM 63,30	76,20	78,80
140 x 200	DM 65,60	79,30	82,00
160 x 200	DM 70,30	85,60	88,40

Völlig kostenlos mit Rückporto erhalten Sie 2 herrliche Original-Mustor-Kollektionen mit Bettfedern - Inletts - Bettdamasten in 30 verschiedenen Dessins, Tisch- und Haushaltswäsche vom schlesischen

Versandhaus „Rübezahl“ Abt. Go (23) Fürstenau Kr. Bersenbrück

Die Schneekoppe

Bunddruck, zum Einrahmen geeignet, Größe 30 x 26 cm . . . 2,00 DM
Das Riesengebirgsparanorama in Mehrfarbendruck 2,50 DM

20 Heimatpostkarten von Goldberg, dem Riesengebirge und der nächsten Umgebung nur 1,00 DM
Landkarten vom Kreis Goldberg, zweifarb., sehr übersichtlich 2,10 DM
Rübezahlbücher in den Preislagen zu 3,90, 4,95 5,60 DM

GOLDBERG-HAYNAUER-HEIMATNACHRICHTEN
334 Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105

BETTFEDERN

Wie früher auf schles. Wochen- und Jahrmärkten

1 Pfd. handgeschlitten DM 12,- usw.
1 Pfd. ungeschl. DM 5,50 u. 6,90 usw.
1 Pfd. fedr. Daunen DM 23,- usw.
Betten, Inlett, Stepp- und Daunendecken. Versäumen Sie nicht, noch heute Muster und Preislisten anzufordern. Auf alle Waren 3% Rabatt für jeden Heimatfreund. Versand frei Haus durch Ihren Heimatlieferanten.

Johann Speldrich

MANNHEIM, Lortzingstraße 12
(Früher: Sorau, Glogau, Wüstegiersdorf).

Wer schleißt Gänse- u. Entenfedern?

Angebote unter T.P. 100 an die Geschäftsstelle d. Heimatzeitung, Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unser beider 80. Geburtstage sagen wir allen hiermit herzlichen Dank.

Richard Willenberg
und Frau

Meine liebe Heimat Du 1962 DM 2,50

Ein Lesekalender mit 136 Seiten, davon 16 ganzseitige Kunstdruckbilder und der Titel wieder mit einem vierfarbigen Bild versehen.

Die Jahrgänge 1959 und 1961 sind noch zu haben zum Sonderpreis von 1,20 DM

Unsere Riesengebirgsheimat DM 2,50

Ein Postkartenkalender mit 28 Bildpostkarten aus dem Heimatgebiet und der näheren Umgebung.

Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten, 334 Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105

In jede Familie ein Buch der Heimat

Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschlossenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

BETTEN-SKODA

(21 a) Dorsten i. Westf. früher Waldenburg in Schlesien
Fordern Sie Muster und Preisliste